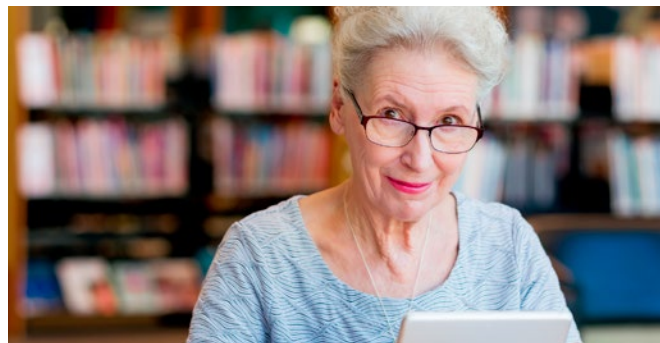


Tätigkeitsbericht

der Hamburger Seniorenvertretung | April 2013 – März 2015



Vorwort der Vorsitzenden	4
In eigener Sache	6
Mitglieder des Landes-Seniorenbeirats	6
Fachgruppen	7
Mitarbeit des LSB in Hamburger Gremien	9
Fortbildungen / LSB-Seminare	10
Vorläufige Bilanz zum Seniorenmitwirkungsgesetz	12
Die LSB-Geschäftsstelle	15
Themen und Arbeitsschwerpunkte	16
Selbstverständnis und Anliegen	16
Wohnen im Alter	17
Pflege	20
Gesundheit, Bewegung und Prävention	22
Alter und Migration	23
Sicherheit und Verkehr	26
Demografischer Wandel	28
Bildung und Kultur	29
Kooperationen des LSB	31
Information der Öffentlichkeit	33
Seniorenbeiräte in den Bezirken	36
Seniorenbeauftragte und BSB	36
Bezirks-Seniorenbeirat Altona	38
Bezirks-Seniorenbeirat Bergedorf	40
Bezirks-Seniorenbeirat Eimsbüttel	42
Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Mitte	44
Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord	46
Bezirks-Seniorenbeirat Harburg	48
Bezirks-Seniorenbeirat Wandsbek	50
Nachrufe	54
Impressum	55



Liebe Leserinnen und Leser,

wir leben in spannenden Zeiten. Der Weltraum wird erforscht, das Internet revolutioniert das Zusammenleben der Menschen, die Globalisierung ist Teil unseres Alltags. Und noch etwas ist völlig neu, bezogen auf das Leben der Menschen: der demografische Wandel. Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit werden Menschen durchgängig so alt wie heute, nicht nur in Deutschland, nicht nur in Europa, sondern, mit Ausnahme von Afrika, weltweit. Gleichzeitig nimmt besonders in Deutschland die Zahl der Kinder ab, so dass aus der Bevölkerungspyramide von einst mit breiter Basis und spitz zulaufenden Seiten eine Art Urne geworden ist mit schlankem Fuß, breitem Bauch und einem sich langsam verjüngenden Hals, der die Vielzahl der älteren Menschen darstellt.

Die Verschiebung der Bevölkerungszahlen hat vor 35 Jahren in Hamburg zur Einrichtung der Seniorenvertretungen geführt. Mit den Bezirks-Seniorenbeiräten und dem Landes-Seniorenbeirat wurden ehrenamtlich tätige, beratende Gremien geschaffen, die bei allen Belangen des Lebens der älteren Menschen Ansprechpartner sind für die Politiker, für die Verwaltung und für die Betroffenen selbst, die ca. 420 000 Menschen über 60 Jahre in Hamburg. Die Aufgaben der Seniorenbeiräte sind Aufklärung, Information, Vermittlung und auch die Erarbeitung neuer Ideen und Vorschläge, die das Leben der Menschen aus Sicht der älteren Generation verbessern können.

Dies ist eine schwierige Aufgabe. Die Lebensspanne des Alters ist länger als die der Jugend und die des mittleren Alters. Sie umfasst nicht nur 30 bis 40 Jahre, sondern ist darüber hinaus auch völlig unstrukturiert. Jugend ist gekennzeichnet von Wachsen, Werden, Lernen, Ausbildung, das mittlere Alter von Berufstätigkeit und Familienleben. Und das Alter? Senior im Sinne des Hamburgischen Seniorenmitwirkungsgesetzes von 2012 ist ein Mensch ab 60 Jahren, dessen beruflich aktive Zeit ausläuft. Was dann kommt, ist in seine Hände gelegt. Und das ist neu für uns alle. Soll man einen langen, langen Urlaub vor sich sehen, soll man sich ehrenamtlich engagieren, soll man sich den Enkeln zuwenden, soll man eine neue Lebensform



ausprobieren oder einen neuen Beruf? Die Erziehung der Kinder ist abgeschlossen. Dies und die Freiheit von den Zwängen der Arbeitswelt führen zu der Verpflichtung, eigene selbständige Wege zu gehen. Dies ist etwas, was durchaus verunsichern kann.

Studien haben aber gezeigt, dass die meisten Älteren sehr konstruktiv mit dem dritten Lebensabschnitt umgehen. Sie stufen sich selbst überwiegend als gesund ein, haben gelernt, mit ihren finanziellen Mitteln auszukommen, sind sozial eingebettet in die Familie und den Freundeskreis. Körperliche und geistige Hinfälligkeit, die man gemeinhin mit dem Alter verbindet, treten zudem vermehrt erst nach dem 80. Lebensjahr auf. Auch dann gehen Menschen eher konstruktiv mit ihrer veränderten Lebenssituation um und halten Haus mit ihren Kräften. Im Grundsatz herrscht eine optimistische, lebensbejahende Einstellung. Wir wissen um die Vergänglichkeit des Daseins, aber auch um seine Schönheit. Wir haben das Recht, jeden Tag der Gesundheit und des Wohlbefindens auszukosten, aber auch die Verpflichtung, uns den weniger Glücklichen zuzuwenden, die hilflos geworden sind und unsere Unterstützung brauchen. Unseren Mitmenschen das Dasein, das Hiersein, bis zum letzten Augenblick lebenswert zu gestalten, ist unser aller Aufgabe. Alle Mitglieder des Landes-Seniorenbeirats fühlen sich dieser Aufgabe verpflichtet. Sie macht unser Leben nicht nur spannend, sondern sie gibt ihm Sinn.

Den Mitgliedern der Seniorenbeiräte und Delegiertenversammlungen sei herzlich für ihr Engagement gedankt. Ebenso danken wir allen, die mit uns zusammengearbeitet haben und unsere Arbeit in den Ämtern, in der Politik und bei einer Vielzahl von Institutionen und Vereinen in der Stadt begleitet und unterstützt haben.

Brita Schmidt-Tiedemann

Brita Schmidt-Tiedemann
Vorsitzende Landes-Seniorenbeirat Hamburg



Start in die neue Amtszeit 2013–2017: Senatorin Prüfer-Storcks dankt den LSB-Mitgliedern für ihr freiwilliges Engagement

In eigener Sache

Am 21. Juni 2013 versammelten sich die 15 Mitglieder des neugebildeten Landes-Seniorenbeirats (LSB) auf Einladung von Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks in der Gesundheitsbehörde zu ihrer konstituierenden Sitzung.

Dem Landes-Seniorenbeirat gehören sieben Hamburgerinnen und acht Hamburger an, die über 60 Jahre alt sind. Jeder der sieben Bezirks-Seniorenbeiräte (BSB) hat ein Beiratsmitglied in den Landes-Seniorenbeirat delegiert. Zwei Mitglieder des LSB mit Migrationshintergrund wurden auf Vorschlag des Integrationsbeirats von der Behörde berufen. Diese neun Mitglieder haben sechs weitere fachkundige Seniorinnen und Senioren in den Landes-Seniorenbeirat gewählt. Dadurch wurden die Anforderungen gemäß § 3 und § 9 Abs. 2 Seniorenmitwirkungsgesetz (HmbSenMitwG) an die Zusammensetzung des LSB erfüllt.

Mitglieder des Landes-Seniorenbeirats sind:

Angelika Beier	berufen durch den LSB
Fatma Çelik	berufen auf Vorschlag des Integrationsbeirats
Jürgen Fehrmann	delegiert vom BSB Hamburg-Mitte
Hermine Hecker	berufen durch den LSB
Friedrich-Wilhelm Jacobs	delegiert vom BSB Harburg
Klaus Kollien	delegiert vom BSB Wandsbek
Helmut Riedel	delegiert vom BSB Hamburg-Nord
Hans-Jürgen Leiste	berufen durch den LSB
Dieter Mahel	berufen durch den LSB
Karin Rolgalski-Beeck	delegiert vom BSB Bergedorf
Brita Schmidt-Tiedemann	delegiert vom BSB Altona
Karin Schulz-Torge	delegiert vom BSB Eimsbüttel
Dr. med Birgit Wulff	berufen durch den LSB
Hüseyin Yilmaz	berufen auf Vorschlag des Integrationsbeirats
Egon Zarnowka	berufen durch den LSB



Die Mitglieder des Landes-Seniorenbeirates nach der Plenumsitzung im Februar 2015 in der LSB-Geschäftsstelle

Den **Vorstand des LSB** bilden seit der Neuwahl am 17. Dezember 2014 die Vorsitzende Brita Schmidt-Tiedemann, die stellvertretenden Vorsitzenden Jürgen Fehrmann und Hüseyin Yilmaz sowie die Beisitzer Dieter Mahel und Friedrich-Wilhelm Jacobs.

Das Plenum der Mitglieder des LSB tagt jeweils am letzten Mittwoch des Monats. Auch die Sitzungen des Vorstands finden in der Regel einmal im Monat statt.

Der Landes-Seniorenbeirat hat sich gemäß § 9 Abs. 5 SenMitwG eine Geschäftsordnung (GO) gegeben, zuletzt geändert am 26.11.2014, die die Zuständigkeiten von Plenum und Vorstand sowie die Modalitäten ihrer Arbeitsweise festlegt.

Fachgruppen

Zur Erarbeitung fachlich fundierter Stellungnahmen und öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen setzt der LSB regelmäßig tagende Fachgruppen ein. In ihnen arbeiten Mitglieder des LSB und aus den Bezirks-Seniorenbeiräten zu Themenbereichen zusammen, die prinzipiell oder aktuell für ältere Menschen wichtig sind. Das fördert auch das Zusammenwirken der Hamburger Seniorenvertretungen auf Landes- und Bezirksebene.

In der Geschäftsordnung, § 7 Fachgruppen, ist verbindlich geregelt:

Die Arbeitsweise der Fachgruppen ist grundsätzlich projektorientiert, befristet und hat das Ziel, Handlungsempfehlungen für den LSB zu entwickeln. Ob eine Empfehlung umgesetzt wird, entscheidet und beschließt das LSB-Plenum. An welchem Projekt (z. B. Stellungnahme, Veranstaltung, Broschüre u. a.) eine Fachgruppe arbeitet, entscheidet das Plenum oder bei Eilbedürftigkeit der Vorstand. Das Projekt kann entweder durch den LSB in die Fachgruppe hineingegeben werden oder die Fachgruppe holt sich die Zustimmung des LSB für einen eigenen Projektvorschlag.



Der aktuelle LSB-Vorstand (v.l.n.r.): Jürgen Fehrmann, Dieter Mahel, Brita Schmidt-Tiedemann, Friedrich-Wilhelm Jacobs und Hüseyin Yilmaz



Die Mitglieder der Fachgruppe Alter und Migration nach einer Arbeitssitzung in der Heinrich-Hertz-Straße

In jeder Fachgruppe arbeitet je ein BSB-Mitglied aus den sieben Bezirken mit. Eine Stellvertretung ist sicherzustellen. Die Sprecher der Fachgruppen sind in der Regel LSB-Plenumsmitglieder. Kann von dort keine Sprecherin/kein Sprecher gestellt werden, wählen die Mitglieder der Fachgruppe aus ihrer Mitte die Sprecherin bzw. den Sprecher. Die Fachgruppen tagen in der Regel monatlich.

Die Fachgruppe bearbeitet ihre Projekte eigenständig. Sie kann Experten oder weitere interessierte, fachkundige Senioren bzw. Seniorenvertreter zur Mitarbeit in der Fachgruppe oder als Referenten einladen. Muss der LSB auf eine aktuelle Entwicklung z.B. mit einer Stellungnahme schnell reagieren, können zeitlich befristet kleine ad-hoc-Gruppen durch den LSB-Vorstand eingesetzt werden, deren Zusammensetzung sich nach dem jeweiligen Bedarf richtet.

In der laufenden Amtszeit sind **Fachgruppen zu den folgenden Themenfeldern** unter Leitung der genannten Sprecher/-innen tätig:

- ▶ Alter und Migration _____ Hüseyin Yilmaz
- ▶ Bildung und Kultur _____ Christiane Teichert
- ▶ Demografischer Wandel und Altersarmut _____ (ruht zur Zeit)
- ▶ Gesundheit, Bewegung und Prävention _____ Dieter Mahel
- ▶ Pflege _____ Ursula Preuhs
- ▶ Sicherheit und Verkehr _____ Egon Zarnowka
- ▶ Wohnen im Alter _____ Klaus Kollien

Ein weiteres regelmäßig tagendes LSB-Gremium stellt der „Runde Tisch der Seniorenvertreter/-innen mit Migrationshintergrund“ dar, zu dem alle Hamburger BSB- und LSB-Mitglieder mit Migrationshintergrund, gelegentlich gemeinsam mit der Fachgruppe Alter und Migration, zusammenkommen.

Die Arbeit der Fachgruppen begann überwiegend im Laufe des Jahres 2014. Ihre Aktivitäten sind in die Darstellungen zu den betreffenden Themen eingeflossen.

Mitarbeit des LSB in Hamburger Gremien

In etwa 30 Gremien mit beratendem Charakter bei Behörden, Organisationen und Institutionen unserer Stadt sind LSB-Mitglieder vertreten. Die Mitarbeit trägt einerseits zur Erweiterung des Einblicks in Problemfelder bei. Andererseits werden auf diesem Weg die Anliegen, Forderungen und Wünsche der älteren Generation zu den Entscheidern transportiert. Auch dienen die Gremiensitzungen dem Kennenlernen weiterer Akteure und befördern Netzwerke und Kooperationen.

Der Landes-Seniorenbeirat ist mit einzelnen seiner Mitglieder in den folgenden Gremien vertreten:

- ▶ Deputation der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV)
- ▶ Landespflegeausschuss (LPA) der BGV
- ▶ Beirat des SQS-Dekubitus-Projekts bei der Hamburgischen Pflegegesellschaft e.V. (HPG)
- ▶ Arbeitsgruppe Entbürokratisierung der Pflegedokumentation (LPA/HPG)
- ▶ Arbeitsgruppe Leben im Quartier mit Hilfe- und Pflegebedürftigkeit (BGV)
- ▶ Landesinitiative Demenz (BGV)
- ▶ Pakt für Prävention (BGV), Arbeitskreis Mobil im Alter
- ▶ Arbeitsgemeinschaft Seniorengerechtes Einkaufen im Supermarkt (BGV)
- ▶ Fachbeirat Pflegestützpunkte (BGV)
- ▶ Runder Tisch zur Förderung von Wohngemeinschaften (BGV)
- ▶ Integrationsbeirat der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI)
- ▶ Landesbeirat zur Teilhabe behinderter Menschen (Senatskoordinatorin/BASFI)
- ▶ Bündnis für das Wohnen, Arbeitsgruppe Neubau, Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW)
- ▶ Arbeitskreis „Service-Wohnen – neu gestalten“ bei der Köster-Stiftung
- ▶ Arbeitskreis Offene Seniorenarbeit bei der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Hamburg (AGFW)
- ▶ Beirat der Hamburger Volkshochschule (VHS)
- ▶ Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesseniorenvertretungen e.V. (BAG LSV)
- ▶ Hamburger Landesarbeitsgemeinschaft für behinderte Menschen e.V. (LAG), Arbeitskreis Öffentlicher Nahverkehr, Arbeitskreis Qualitätssicherung im Krankenhaus
- ▶ Hamburger Sportbund – Ausschuss für Freizeit und Breitensport
- ▶ Hamburger Verkehrsverbund (HVV): Fahrgastbeirat und Arbeitskreise Netz, Tarif und Qualität
- ▶ HVV-Ausschuss Barrierefreier Nahverkehr mit Arbeitskreisen Baumaßnahmen, Aufzüge und Schulung Busfahrer
- ▶ HVV-Arbeitsgruppe Demografischer Wandel und Senioren/Begleitservice
- ▶ Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG), Mitgliederversammlung
- ▶ Netzwerk „Bildung im Alter“
- ▶ Polizei Hamburg, Arbeitsgruppe Seniorenberater (Innenbehörde)
- ▶ Seniorenbüro Hamburg e.V.
- ▶ Verkehrsforum bei der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovationen (BWVI)
- ▶ Vorstand der Jubiläumstiftung der Altenheime

Gruppenbild der
Seminarteilnehmer 2014
in Bad Bevensen mit
der LSB-Referentin
und Moderatorin
Susanne Wegener
(Zehnte von links)



Fortbildungen / LSB-Seminare

Am 19. Juni 2013 luden die Abteilung für Senioren der Gesundheitsbehörde (BGV) und der LSB die Mitglieder der neugewählten Bezirks-Seniorenbeiräte und des LSB zu einer zentralen **Einstiegsschulung** ins Altonaer Rathaus ein. Imogen Buchholz, Altonas Dezernentin für Soziales, Jugend und Gesundheit, begrüßte die Teilnehmenden und dankte für das ehrenamtliche Engagement in Hamburgs Seniorenvertretungen. Dr. Silke Böttcher-Völker von der BGV erläuterte zentrale Regelungen des Seniorenmitwirkungsgesetzes, etwa zum Rederecht der Seniorenbeiräte in den Ausschüssen der Bezirksversammlung und zur Unterstützung durch die Bezirksverwaltungen. Das Hauptreferat hielt Birte Steller, Leiterin des Hamburg Welcome Centers. Sie informierte über die Verfassungsorgane und den Aufbau der Verwaltung Hamburgs mit dem Schwerpunkt Bezirksämter.

In größeren, regelmäßigen Abständen müssen die Arbeitsweise und das Arbeitsprogramm des Landes-Seniorenbeirats überprüft und neue Ziele gesteckt werden. Die langjährige Praxis, dazu einmal im Kalenderjahr eine mehrtägige Klausurtagung außerhalb Hamburgs durchzuführen, wurde in der neuen Amtsperiode fortgeführt. Die Klausur dient auch zur Fortbildung und vertieften Beschäftigung mit einzelnen Themen- und Arbeitsbereichen.

In **2013** fand das **LSB-Jahresseminar** vom 5. bis 7. November im Tagungshaus Sunderhof in Seevetal mit 20 Teilnehmer/-innen, den LSB-Mitgliedern und einigen BSB-Vertretern, statt. Am ersten Tag wurden in Kleingruppen die inhaltlichen Ansätze der projektorientierten arbeitenden Fachgruppen zu den Arbeitsfeldern Alter und Migration, Gesundheit, Sicherheit und Verkehr, demografischer Wandel und Altersarmut sowie Wohnen und pflegerische Versorgung untersucht und Empfehlungen erarbeitet. Der zweite Tag stand ganz im Zeichen des Themas Wohnen im Alter. In der Diskussion standen z. B. Mehrgenerationenhäuser und Planungen in Neubaugebieten wie der Hafencity, bei denen konzeptionell unterschiedliche Wohn- und Versorgungsangebote vorgesehen werden. In einem sehr anschaulichen

Lebhaft diskutieren die Teilnehmenden über
alternative Wohnmodelle im Alter auf der
LSB-Klausurtagung 2013 in Seevetal



Ein Teilnehmer-Bild als
ironischer Kommentar
zum Anliegen des Tages-
seminars „Sitzungen
erfolgreich leiten“. Einen
genervten Leiter mimt
Claus-Dieter Jost (Mitte).

Vortrag führte Ulrike Petersen von der Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Gemeinschaften der STATTBAU Hamburg aus, wie vielfältig sich die in Hamburg angebotenen und geförderten Wohn- und Versorgungsformen für Ältere mittlerweile darstellen. Noch überwiegt zwar die traditionelle Unterbringung in einer Wohn- und Pflegeeinrichtung, doch wurden innovative Modelle entwickelt und verschiedene Wohnprojekte, etwa Lebendige Nachbarschaft (LeNa) Rungequartier, sind im Aufbau. Mit einer Reflektion zum Selbstverständnis der Seniorenbeiräte und den Kommunikationsstrukturen in Hamburgs Seniorenvertretung klang die Klausur am dritten Tag aus.

Das **LSB-Jahresseminar 2014** fand vom 25. bis 27. November im Gästehaus der Fürst Donnersmarck-Stiftung in Bad Bevensen statt. Den Schwerpunkt bildeten strukturelle und personale Fragestellungen zur Optimierung der Arbeitsfähigkeit des Landes-Seniorenbeirats. Abschließend wurden Zuschnitt, Zusammensetzung und Arbeitsweise der Fachgruppen diskutiert, beschlossen und die Geschäftsordnung entsprechend geändert. Die Gremienarbeit von LSB-Vertretern wurde hinsichtlich größerer thematischer Synergien auf den Prüfstand gestellt. Die Erwartungen an eine gute, zielführende Vorstandsarbeit wurden benannt. In Hinblick auf die anstehende Neuwahl des LSB-Vorstands wurden die Rollen, Aufgaben und Leistungen eines Plenumsmitglieds bzw. eines Vorstandsmitglieds, insbesondere der/des Vorsitzenden, erörtert und einvernehmlich geklärt. Am zweiten Tag erfolgte eine erste Bilanz zum Seniorenmitwirkungsgesetz (HmbSenMitwG). Was hat sich bei der Umsetzung des SenMitwG bewährt, bei welchen Regelungen sind Präzisierungen und Änderungen auf Grund der Praxiserfahrungen der Seniorenbeiräte erforderlich? (Zu den Einschätzungen siehe das folgende Kapitel.) Am dritten Tag wurde das Arbeitsprogramm des LSB im kommenden Jahr 2015, die anstehenden Projekte und wünschenswerten Schwerpunkte diskutiert und in weiten Teilen festgelegt.

Eine weitere **eintägige, interne Fortbildung** fand zum Thema „Sitzungen erfolgreich leiten und Protokoll schreiben“ am 15. Januar 2015 in der LSB-Geschäftsstelle mit 13 Teilnehmenden aus LSB und den BSB statt. Neben den Techniken der Gesprächsführung wurde vermittelt, wie die Tagesordnung den Sitzungsverlauf und das anschließende Protokoll strukturiert und wodurch sich eine rollenkonforme Gesprächsleitung einer/s Beiratsvorsitzenden oder einer/s Fachgruppen-Sprecherin/Sprechers auszeichnet.



Titel der Broschüre mit dem Hamburgischen Seniorenmitwirkungsgesetz (HmbSenMitwG) und Erläuterungen

Vorläufige Bilanz zum Seniorenmitwirkungsgesetz

Der LSB-interne Klärungsprozess beinhaltet auch, sich mit den bisherigen Erfahrungen bei der Umsetzung des HmbSenMitwG zu befassen, Schwachstellen zu identifizieren und Empfehlungen für die anstehende Evaluation des Gesetzes zum Ende der ersten Amtsperiode auszusprechen.

Die Zielsetzung des SenMitwG § 1 bildet die Förderung der Teilhabe und Mitwirkung von Seniorinnen und Senioren am gesellschaftlichen Leben in Hamburg. Daran bemisst sich für den LSB sowohl die Praktikabilität der gesetzlichen Vorgaben als auch der Aktionsrahmen der Hamburger Seniorenvertretung.

Nach zweijähriger Bilanz sieht der LSB folgenden gesetzlichen Verbesserungsbedarf:

Zu § 1 – Ziel des Gesetzes

Verbesserung der Gewinnung und Einbeziehung der Seniorendelegierten:

Damit geeignete Delegierte von den Organisationen entsendet werden bzw. per Unterstützerliste in die Delegiertenversammlungen und dort möglicherweise als Beiräte für den Bezirk gewählt werden, ist es dringend notwendig, dass sie im Vorwege erfahren, welche Aufgaben auf sie zukommen und welches hohe Zeitbudget einzuplanen ist.

Ideal wäre auch, die entsendeten Delegierten stärker in laufende Arbeiten der Bezirksbeiräte einzubinden, um über sie Rückkoppelungen zu der Vielzahl an Organisationen im Seniorenbereich zu erreichen.

Auch muss eine Aufwandsentschädigung für die/den Vorsitzenden der Delegiertenversammlungen im Bezirk vorgesehen werden, da diese Person die öffentlichen Veranstaltungen der Delegiertenversammlung organisiert und regelmäßig an den Sitzungen des Bezirks-Seniorenbeirates teilnimmt.

Zu § 3 (2) – Seniorenvertretungen

Erleichterung der starren Quotenregelung:

Die Bezirksbeiräte haben aus verschiedenen Gründen diverse Rücktritte erlebt, die erhebliche Zeitverzögerungen bezüglich der Nachbesetzungen mit sich brachten, da die gesetzlichen Quoten, wie mindestens jeweils 40 Prozent weibliche und männliche Mitglieder, zu erfüllen sind.

Die Berücksichtigung von mindestens je einer Seniorin und einem Senior mit Migrationshintergrund in allen Beiräten ist eine sehr positive Neuerung des Gesetzes. Doch es gibt in Einzelfällen erhebliche Schwierigkeiten, den Geschlechtermix der „Migranten-Quote“ zu erfüllen.

Ein Grund liegt darin, dass es noch Zeit dauern wird, bis sich in den Migrantenorganisationen die Einsicht durchsetzt, dass die Seniorenbeiräte für die Verbesserung der Lebensumstände älterer Migranten eine wichtige Rolle spielen können. Der im LSB bestehende Runde Tisch der Seniorenvertreter/-innen mit Migrationshintergrund kann dazu langfristig beitragen.

Ein Vorschlag zu einer kleinen Abwandlung des § 3 (2) Satz 3: „Jedem Seniorenbeirat müssen mindestens zwei Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund angehören, nach Möglichkeit [neu] eine Frau und ein Mann“ [bisher: davon je].

Zu § 4 (2) – Seniorendelegiertenversammlung

Verbesserung des Umgangs mit den „Unterstützerlisten“:

Grundsätzlich wird der neue Zugangsweg über Unterstützerlisten begrüßt, da sich nun auch interessierte Ältere, die keiner Organisation oder Gruppe angehören, in die Seniorenvertretung im Bezirk einbringen können. Die ehemalige *Anordnung des Senats* sah vor, dass pro Organisation zwei Delegierte entsandt wurden. Nach dem *HmbSenMitwG* ist nunmehr nur noch eine Person zu entsenden. In der Praxis wurde dies manchmal dahingehend umgangen, dass die zweite Person aus einer Organisation per Unterstützerliste in die Seniorendelegiertenversammlung einzog.

Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich in einzelnen Organisationen oder Gruppen mehrere Mitglieder gegenseitig per Liste unterstützen. Zielsetzung der Unterstützerlisten ist es und muss es sein, einer großen Vielfalt unterschiedlicher Menschen die Mitarbeit in der Seniorenvertretung zu ermöglichen.

Zu § 5 (6) – Bildung des Bezirks-Seniorenbeirats (BSB)

Wiederbesetzung eines ausgeschiedenen berufenen Beiratsmitglieds:

Jedes Beiratsmitglied kann jederzeit sein Amt niederlegen. Dann rückt diejenige oder derjenige Delegierte nach, auf die bzw. den bei der Wahl zum BSB die nächsthöchste Stimmenzahl entfiel.

Aufgrund der in den Bezirken gemachten Erfahrungen schlägt der LSB vor, dass der BSB im Fall des Ausscheidens eines zuvor berufenen Mitglieds die Möglichkeit erhält, einen Vorschlag für eine neue Berufung zu machen und nicht zwangsläufig die Nachrückerliste zum Zuge kommt. Berufungen bieten den BSB die Chance, sich Mitglieder mit dem benötigten fachlichen Know-how in ihre Mitte zu holen.

Ein Vorschlag zur Änderung des § 5 Absatz 6:

„Jedes Beiratsmitglied ist berechtigt, sein Amt jederzeit niederzulegen. [Neu:] In diesem Fall oder bei sonstigem Ausscheiden eines Mitgliedes, **das sein Mandat über die Seniorendelegiertenversammlung erhalten hat**, rückt die oder der Delegierte in den BSB nach, auf die bzw. den bei der Wahl die nächsthöchste Stimmenzahl entfiel. **Legt ein Beiratsmitglied, das in den BSB berufen wurde, sein Amt nieder oder scheidet aus sonstigem Grund aus, so kann der BSB der Bezirksamtsleitung einen neuen Vorschlag für eine Berufung machen.** Gegebenenfalls wird eine Nachwahl durchgeführt. Den Anforderungen nach...“

Zu § 7 (3) – Rechte des Bezirks-Seniorenbeirats Verbesserung zur Wahrnehmung des Rederechts:

Die bisherige Praxis hat gezeigt, dass das Recht zur Mitwirkung und Mitarbeit in den Ausschüssen der Bezirksversammlung bei allen Themen im Sinne des § 1 SenMitwG durch Ausübung des Rederechtes der Seniorenbeiräte nach Maßgabe des § 14 Absätze 3 und 4 des Bezirksverwaltungsgesetzes (BezVG) zu Konflikten führen kann. Die Handhabung in den Bezirken ist unterschiedlich und richtet sich nach den Einstellungen der jeweiligen Vorsitzenden der Bezirksversammlung und ihrer Ausschüsse. Auch haben die Bezirks-Seniorenbeiräte die Erfahrung gemacht, dass das SenMitwG und die Mitwirkungsmöglichkeiten der Beiräte im Zusammenhang mit dem BezVG in der Regel nicht bekannt sind.

Damit zwischen beiden Hamburgischen Gesetzen eine einheitliche Anwendung zustande kommt und den Seniorenbeiräten tatsächlich eine unterstützende und beratende Rolle zukommt, schlägt der LSB folgende Ergänzung des BezVG vor:

BezVG § 14 (4):

„Die Ausschüsse können sachkundige Personen und Betroffene hinzuziehen. [Neu:] **Für die Zuziehung von Bezirks-Seniorenbeiräten wird auf das HmbSenMitwG § 7 Absatz 3 hingewiesen.** Eine Verpflichtung für Behörden zur Entsendung...“

In dieser Angelegenheit hatte sich die LSB-Vorsitzende bereits am 7. Mai 2014 mit einem Schreiben an Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks gewendet und auf die unterschiedliche Handhabung der Hinzuziehung der Bezirks-Seniorenbeiräte in den Ausschüssen der Bezirksversammlungen hingewiesen. Sie bat um Unterstützung, eine einheitliche Praxis zu erreichen. Eines der zentralen Ziele des SenMitwG, die Mitwirkung der älteren Generation zu fördern, wird gefährdet, wenn die Zulassung mit Rederecht als ‚sachkundige Bürger‘ in den BV-Ausschüssen in einigen Bezirken nicht ohne weiteres ermöglicht wird. In ihrem Antwortschreiben vom 1. September 2014 sagte die Senatorin Unterstützung zu, ein einheitliches Verfahren zu erreichen, um den Gesetzeszielen gerecht zu werden. Sie bat aber auch um Verständnis, dass man vor etwaigen Gesetzesänderungen zunächst die für 2017 vorgesehene Evaluation des SenMitwG abwarten müsse.



Verabschiedung von Susanne Wegener (re.): Marco Kellerhof (li.), Leiter der Abteilung Senioren und Pflege der BGV, bei der humorvollen Dankesrede

Die Geschäftsstelle

Die Schaltzentrale des LSB bilden die Räume der Geschäftsstelle in der Heinrich-Hertz-Straße 90. Das Plenum, der Vorstand und die Fachgruppen tagen hier regelmäßig. Die ehrenamtlich tätigen Beiratsmitglieder und insbesondere der Vorstand können sich bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben auf die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen verlassen. Die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) unterstützt gemäß § 12 SenMitwG die Arbeit des LSB personell und trägt im Rahmen verfügbarer Haushaltsmittel die erforderlichen Aufwendungen.

Im Frühjahr 2015 hat es einen Wechsel auf der Position der Geschäftsstellenleiterin und Referentin des LSB gegeben. Susanne Wegener, seit 2009 in dieser Funktion, ist am 1. April in den Ruhestand gegangen. Sie war mit ihrer ausgeprägten Vernetzung im Ehrenamts- und Sozialbereich, ihren Kenntnissen der behördlichen Abläufe und ihrer Erfahrung mit Kooperationen eine versierte Ratgeberin und Organisatorin bei der Umsetzung von Beschlüssen und Projekten der Seniorenvertretung. Susanne Wegener verstand es gut, die Zusammenarbeit der Beiratsmitglieder mit ihren unterschiedlichen Hintergründen zu bündeln. Der LSB dankt Susanne Wegener ganz herzlich für ihr engagiertes Wirken und für gemeinsame Erfolge.

Nach kurzer Vakanz hat Anke Fischer-Limbach im Mai 2015 die Leitung der Geschäftsstelle und die Aufgaben als Referentin übernommen. Sie war zuvor in der Personalabteilung der BGV und früher in verschiedenen Fachbehörden tätig. Das sehr förderliche Miteinander ist vielversprechend angelaufen und die Beiräte freuen sich auf die Zusammenarbeit und ihre Unterstützung bei künftigen Projekten.

Zum Team der Geschäftsstelle zählen Yeter Köse und Monika Riecken. Yeter Köse betreut vor allem die Fachgruppen, koordiniert die Einladungen und den Schriftverkehr. Sie ist auch Ansprechpartnerin für Senioren mit Migrationshintergrund. Monika Riecken assistiert und kümmert sich um die vielen Broschüren und Flyer, die beim LSB erhältlich sind.

Landes-Seniorenbeirat Hamburg
Heinrich-Hertz-Str. 90
22085 Hamburg
Tel.: 040/428 37-1934
Fax: 040/427 31-0456
lsb@lsb-hamburg.de



Anke Fischer-Limbach, neue LSB-Referentin



Yeter Köse arbeitet den Fachgruppen zu

Themen und Arbeitsschwerpunkte

Selbstverständnis und Anliegen

Hamburgs unabhängige Interessenvertretung der älteren Generation besteht seit rund 35 Jahren. Grundlage ihrer Arbeit war die „Anordnung des Senats über die Einrichtung von Seniorenvertretungen“ vom 30.08.1979, geändert am 05.08.1997, die durch das zum 01.04.2013 in Kraft getretene Seniorenmitwirkungsgesetz abgelöst wurde. Das Engagement der Seniorenbeiräte galt und gilt auch heute insbesondere denjenigen Seniorinnen und Senioren, die ihre Interessen kaum selbst artikulieren können oder deren Einkommen so niedrig ist, dass ihre gesellschaftliche Teilhabe beschränkt ist. Aus diesem Grunde hat der LSB zwei thematische Dauerbrenner:

Zum einen stehen die **Qualität der stationären und ambulanten Pflege** im Fokus sowie die **Unterstützung der Wohn- und Hausbeiräte** in den Wohn- und Pflegeeinrichtungen. Das erfordert den Dialog und die Zusammenarbeit mit vielen Akteuren auf der Basis des Hamburgischen Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetz (HmbWBG) und seinen Verordnungen.

Zum anderen setzen sich die Hamburger Seniorenbeiräte auf Landes- und Bezirksebene seit Jahren mit Nachdruck dafür ein, dass die **Angebote der offenen Seniorenarbeit**, d. h. die Seniorentreffs erhalten bzw. ausgebaut werden und sich den Herausforderungen des demografischen Wandels anpassen. Dies gilt ebenso für die Einrichtung und Ausgestaltung von Gemeinschaftsräumen in den Quartieren als Treffpunkt für Alt und Jung mit und ohne Handicap. Zu Fuß erreichbare Angebote bieten gerade für viele ältere Menschen oftmals die einzige Möglichkeit, ohne große Geldausgabe nachbarschaftliche Kontakte zu pflegen, der Einsamkeit zu entrinnen und an gemeinsamen Aktivitäten und Bildungskursen teilzunehmen.

Neben den beiden Arbeitsbereichen Pflege und Teilhabe am sozialen Leben, an Bildung und Kultur haben sich über die Jahre **weitere Schwerpunkte** der Befassung durch den LSB herausgebildet, die sich im thematischen Zuschnitt der einzelnen Fachgruppen widerspiegeln: Wohnen im Alter, Demografischer Wandel, Gesundheit und Bewegung, Sicherheit und Verkehr sowie die Belange der älteren Hamburgerinnen und Hamburger mit Migrationshintergrund.

Grundsätzlich gilt: Die Vertretung der Interessen der älteren Generation ist **eine höchst vielschichtige Aufgabe**. Das Alter umfasst eine lange Zeitspanne. Ganz unterschiedliche Lebensläufe liegen hinter den Menschen. Sie verfolgen sehr variable Lebensentwürfe und Vorstellungen für die Zukunft je nach ihrer gesundheitlichen, finanziellen und kulturellen Situation. Der LSB möchte die Interessen der „jungen Alten“ mit dem Wunsch nach einem aktiven Leben mit Reisen, Sport, Geselligkeit und eventuell noch beruflicher Arbeit ebenso vertreten wie die „mittleren Alten“, die mehr auf ein Ehrenamt, auf Gesundheitserhalt, ein seniorenrechtliches Wohnumfeld und gute soziale Kontakte vor Ort Wert legen. Die „alten Alten“ brauchen oft eher Hilfe beim Finden der richtigen Wohnform im hohen Alter, beim Erhalt der Mobilität und bei der Frage, wer hilft, wenn die eigenen Kräfte nachlassen.

Der LSB arbeitet daran, ein zeitgemäßes Bild vom Alter zu vermitteln. Die Menschen über 60 haben ein starkes Gefühl dafür, dass sie Verantwortung tragen für ein harmonisches Miteinander der Generationen. Der LSB hat als Vermittler und Sprachrohr eine anspruchsvolle Aufgabe.



Blick in den Gemeinschaftsbereich einer Wohngruppe im Neubau der Marie-Kroos-Stiftung in Harburg

Dass die Seniorenvertretung als Stimme der älteren Generation in der Stadt gehört und einbezogen wird, erwies sich beispielsweise beim **Olympia-Gipfel** am 18. Februar 2015, der wenige Tage vor der entscheidenden Umfrage über eine Bewerbung Hamburgs für die Olympischen Spiele 2024 stattfand. Die LSB-Vorsitzende gehörte zu den 40 Vertretern von Verbänden, Unternehmen und Sportorganisationen, die am runden Tisch in der O₂ World auf Einladung von Sportsenator Michael Neumann und Hamburger Abendblatt Platz nahmen. Die Annahme, dass unter älteren Hamburgern die Vorbehalte gegenüber Olympia am ausgeprägtesten seien, ließen sich ausräumen, so Brita Schmidt-Tiedemann, wenn bei dem Großereignis Barrierefreiheit und nachhaltige Nutzung berücksichtigt werde. Ältere Ehrenamtliche würden sich sicher sehr gern bei den Spielen betätigen.

Wohnen im Alter

Das Arbeitsfeld ‚Wohnen im Alter‘ ist in den vergangenen Jahren immer stärker ins Blickfeld der Seniorenvertretung gerückt. Im Jahr 2012 bildete es das Schwerpunktthema des LSB, das vor allem unter den beiden Aspekten **Bezahlbarkeit** der steigenden Mieten und altersgerechte **Barrierefreiheit** für Bestandswohnungen untersucht wurde. Dazu wurden eine Podiumsdiskussion mit Mieterverein, Grundeigentümer-Verband sowie Sozialverband SoVD und ein Runder Tisch mit Vertretern der Wohnungswirtschaft veranstaltet. Die Problemlagen sind offen zutage getreten und Lösungsansätze wurden diskutiert.

In der gegenwärtigen Amtsperiode der Seniorenvertretung gilt das Augenmerk verstärkt der Frage, wie die älter werdenden Menschen **Vorsorge treffen** können, in ihrem angestammten Wohnquartier wohnen zu bleiben, wenn sich allmählich ein Pflegebedarf einstellen sollte. Seniorinnen und Senioren wollen möglichst lange selbstständig wohnen und mobil leben. Welche unterschiedlichen Wohn- und Versorgungsformen gibt es, um im Alter gut zu wohnen und bei Pflegebedarf nicht umziehen zu müssen? Die persönlichen Überlegungen beginnen bei der eigenen Wohnung. Ist sie seniorenrechtlich oder kann sie barrierefrei umgestaltet werden? Wie steht es um das



Die Fachgruppe Wohnen informierte sich in der Marie-Kroos-Stiftung über zeitgemäße Wohn-Pflege-Angebote

Wohnumfeld, wie sieht die Infrastruktur im Quartier aus? Wenn sich herausstellt, dass keine Aussicht besteht, in absehbarer Zeit die in einem oberen Stockwerk gelegene Wohnung per Fahrstuhl erreichen zu können, stellt sich die Frage nach Alternativen. In Hamburg existiert mittlerweile eine Vielzahl an unterschiedlichen Wohn- und Versorgungsmodellen, vom Service-Wohnen über Hausgemeinschaften nach dem Bielefelder Modell bis hin zu den Wohneinrichtungen, die sich zunehmend vom klassischen Pflegeheim vergangener Tage hin zu modernen Angeboten, in denen man in Wohngruppen zusammenlebt, weiterentwickeln.

Um sich persönlich ein Bild von einer stationären Einrichtung zu machen, die nach dem **Wohngruppen-Prinzip** organisiert ist, besuchte die LSB-Fachgruppe Wohnen im Alter am 15. April 2014 die Marie-Kroos-Stiftung in Harburg. Im kürzlich fertiggestellten Neubau sind drei Wohngruppen mit jeweils 11 Zimmern und großem Aufenthaltsraum mit Küche untergebracht. Die Wohngruppen richten sich an Menschen mit Demenz, Menschen mit hohem Pflegebedarf und jüngere Pflegebedürftige nach einem Schlaganfall. Im Juni 2014 erfolgte eine weitere Exkursion der Fachgruppe in die Wohneinrichtung Pflegen & Wohnen Am Husarendenkmal in Wandsbek. Hier gibt es neuerdings den interkulturellen Wohnbereich „Orient“, in dem Menschen aus dem persisch-arabischen Kulturkreis gemäß ihrer Gepflogenheiten, etwa beim Essen und der Religionsausübung, leben und gepflegt werden.

Die LSB-Fachgruppe Wohnen im Alter mit ihrem Sprecher Klaus Kollien erarbeitet derzeit eine **Broschüre zu den quartiersbezogenen neuen Wohn- und Versorgungsformen**. Die Broschüre soll Anstöße vermitteln, sich beizeiten umfassend zu informieren, sei es über Möglichkeiten, die eigene Wohnung barrierefrei umzubauen oder quartiersnah in eine Seniorenwohnung oder Wohngemeinschaft umzuziehen. Die Broschüre soll Orientierung geben mit einem Überblick über die Alternativen, seien es selbstorganisierte Wohn-, Haus- oder Baugemeinschaften oder spezielle Angebote wie die Wohn-Pflege-Gemeinschaften für Demenzerkrankte. Auch wird das Druckwerk weitergehende Informationsquellen und Beratungsstellen auführen.

Am 30. Januar 2015 informierte sich Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks im Interkulturellen Seniorentreff **MEKAN** in Altona-Altstadt aus erster Hand über



Austausch im MEKAN zum geplanten Wohnprojekt (v.l.n.r.): Brita Schmidt-Tiedemann, MdBü Kazim Abaci, Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks und Fatma Çelik

das **Wohnprojekt**, das gut 30 ältere Treffbesucher/-innen mit türkischem Migrationshintergrund im Neubaugebiet Mitte Altona anstreben. Mit einer zweiten Baugemeinschaft namens „Gemeinsam älter werden“ planen sie ein gemeinsames Haus mit ca. 50 Wohneinheiten inklusive eines kultursensiblen Pflegedienstes unter dem Dach einer Wohnungsbaugenossenschaft. Das Projekt nennt sich „Die kleine LeNa“ und strebt in Anlehnung an das Bielefelder Modell eine lebendige Nachbarschaft an. Die Senatorin stellte dar, dass der Senat solche Initiativen sehr begrüßt. In einem Unterstützerschreiben hat die Senatorin persönlich die Bedeutung des Projektes hervorgehoben. Die Wohnformen im Alter seien vielfältiger geworden und Modelle, die auf gegenseitige Hilfen setzen, eine zukunftsfähige Alternative. Als Fürsprecher beteiligten sich die LSB-Vorsitzende Brita Schmidt-Tiedemann und Vorstandsmitglied Hüseyin Yilmaz. Sie wünschten dem Wohnprojekt, im Vergabeverfahren der Baufelder zum Zuge zu kommen.

Zum Ratgeber-Leitfaden **Hamburger Handbuch zur Gründung einer Seniorengenosenschaft** der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz hat der LSB bei einem Treffen Anfang Februar 2015 Stellung genommen und seine Änderungsvorschläge vorgetragen. Bei einer ‚Seniorengenosenschaft‘ geht es um eine rechtlich geregelte Form organisierter Nachbarschaftshilfe in einem Quartier.

Um die Voraussetzungen zu verbessern, auch im Falle einer Pflegebedürftigkeit so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden und im vertrauten Wohnumfeld zu leben, hat das „Bündnis für das Wohnen in Hamburg“ auf Initiative der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) sowie der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) die **Hamburger Erklärung zum Leben im Quartier bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit** erarbeitet und am 9. Februar 2015 beschlossen. Mit der Hamburger Erklärung verbinden Wohnungswirtschaft und Senat den Wohnungsbau mit der Quartiersentwicklung unter Einbeziehung pflegeplanerischer Überlegungen. In Zukunft setzt eine öffentliche Förderung von Wohnungsneubauten voraus, dass mindestens eine barriere-reduzierte Grundausstattung realisiert wird.



Sabine Illing vom BSB Altona, Brita Schmidt-Tiedemann und Senatorin Prüfer-Storcks im MEKAN (v.l.n.r.)

Hamburger Abendblatt

Barrierefreiheit nützt allen

3. Dezember: „Schöner wohnen in Hamburgs Osten“

Östlich des Hauptbahnhofs wohnen sehr viele ältere Menschen, häufig mit kleinen Renten. In den Nachkriegswohnblocks und in den Quartieren ist Barrierefreiheit zumeist nicht gegeben. Doch darauf sind ältere Mieter angewiesen, um in ihren vertrauten Nachbarschaften langfristig wohnen bleiben zu können. Hamburgs Seniorenvertretung fordert seit Langem, dass bei Neubauten und bei der Gebäudesanierung barrierefrei geplant wird und die städtische Förderung grundsätzlich daran geknüpft wird. Seniorengerechte Schwellenlosigkeit und Aufzüge kommen allen zugute, auch Menschen mit Handicaps und Familien mit Kinderwagen. Auch Investoren sollten zur Wertsteigerung daran Interesse haben. Wir begrüßen das neue „Bündnis für Quartiere“. Dabei muss die Politik immer im Auge behalten, dass Barrierefreiheit nicht vor der Haustür aufhören darf. Auch der Straßenraum und Nahverkehr müssen so umgestaltet werden, dass etwa Rollatorbenutzer problemlos unterwegs sein können.

Jürgen Fehrmann, stv. Vorsitzender, Landes-Seniorenbeirat Hamburg

Der Landes-Seniorenbeirat begrüßt die Hamburger Erklärung nachdrücklich. Eine langjährige LSB-Forderung, Fördermittel der Stadt für Neubauten an Barrierefreiheit zu knüpfen, wird erfüllt. Der LSB war frühzeitig in die Erarbeitung der Erklärung eingebunden und beratend beteiligt. Als LSB-Vertreter hat Klaus Kollien ab September 2014 an der neuen BGV-Arbeitsgruppe „Hilfe im Quartier bei Pflegebedürftigkeit“ teilgenommen. Er vertritt den LSB auch seit längerem in der AG Neubau bei der Stadtentwicklungsbehörde.

Eine weitere Rahmenvereinbarung der Stadt mit den Verbänden der Wohnungswirtschaft war bereits im Dezember 2014 getroffen worden: das „**Bündnis für die Quartiere**“. Dabei nehmen Grundeigentümer und Wohnungsunternehmen zusammen mit dem Bezirk die ganzheitliche Quartiersentwicklung und Stärkung vor allem der östlichen Stadtteile in den Blick. Der stellvertretende LSB-Vorsitzende Jürgen Fehrmann hat in einem am 6. Dezember 2014 im „Hamburger Abendblatt“ abgedruckten Leserbrief dieses Vorhaben begrüßt und als eine wesentliche Leitschnur dabei Barrierefreiheit angemahnt (siehe Abdruck). Als Pilot-Quartiere sind im April 2015 das südliche Hamm und Rothenburgsort festgelegt worden.

Pflege

Der Verbraucherschutz für die Bewohner/-innen und Pflegebedürftigen in den Wohn- und Pflegeeinrichtungen ist für den LSB eins der herausragenden Merkmale des Anfang 2010 in Kraft getretenen Hamburgischen Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetz (HmbWBG). Ob die hier festgelegten Standards für das Wohnen und die pflegerische Betreuung eingehalten werden bzw. ob der Betreiber die geplanten Maßnahmen zur Erfüllung der Anforderungen nach diesem

Gesetz durchgeführt hat, muss kontinuierlich von der zuständigen Behörde regelhaft überprüft werden.

Zu dem von der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) vorgelegten **Entwurf der Wohn- und Betreuungsprüfverordnung (WBPrüfVO)** hat der Landes-Seniorenbeirat im Rahmen der Anhörung der Verbände und Interessenvertreter Stellung genommen. Dabei geht es um das Verfahren und die Bewertungskriterien der Prüfungen nach § 30 HmbWBG, die Anforderungen an Vereinbarungen nach § 5 und § 32 HmbWBG sowie das Verfahren und die Kriterien der Veröffentlichung von Prüfergebnissen. In einer ganztägigen Sitzung wurde die umfassende Stellungnahme Ende November 2014 von der LSB-Fachgruppe Pflege unter Leitung der Sprecherin Ursula Preuhs erarbeitet und Anfang Dezember der BGV zugestellt. Über die Frage, wie praktikabel und zielführend die Prüfkriterien in der Umsetzung seien, hat sich die Fachgruppe in einer Diskussion mit Ilona Zeug von der Wohn-Pflege-Aufsicht des Bezirkes Hamburg-Nord kritisch auseinandergesetzt.

Im Februar 2014 sorgte die Nachricht für Aufsehen und Empörung, dass der Betreiber Pflegen & Wohnen die **Wohn- und Pflegeeinrichtung Lutherpark** in Bahrenfeld



Mittagstisch in einer Hamburger Wohn- und Pflegeeinrichtung: Eine an Demenz erkrankte Bewohnerin wird unterstützt

kurzfristig bis Ende Mai schließen wolle. Betroffen davon wären 148 Bewohner/-innen, davon viele Demenzerkrankte. Geplant war in Absprache mit der Sozialbehörde, hier stattdessen Flüchtlinge unterzubringen. Der Bezirks-Seniorenbeirat Altona engagierte sich sehr für den Erhalt des Heims und wendete sich an die Bezirkspolitik. Die LSB-Vorsitzende appellierte am 6. März in einem gemeinsamen Schreiben mit den Vorsitzenden des SoVD und der DGB Senioren Hamburg an Gesundheitsministerin Prüfer-Storks, den ganzen Vorgang zu stoppen. Etwa eine Woche später verkündete der Erste Bürgermeister das Aus für den ursprünglichen Plan. Auf die Bewohner dürfe kein Druck ausgeübt werden, damit sie umziehen.

Die Auftaktveranstaltung zur „3. Hamburger Ausbildungsoffensive in der Altenpflege“ am 26. Februar 2014 hat ein LSB-Vertreter besucht und die Plenumsmitglieder über das bei der Hamburgischen Pflegegesellschaft (HPG) angesiedelte und mit ESF-Mitteln geförderte Programm, Pflegemitarbeiter/-innen fortzubilden und weiter zu qualifizieren, informiert.

Die Fachgruppe Pflege arbeitet derzeit im Rahmen einer Arbeitsgruppe unter der Federführung der HPG am Bundesthema „Entbürokratisierung der Pflegedokumentation“ mit. Weitere aktuelle Entwicklungen hat die Fachgruppe im Visier.

Der LSB hat sich seit Herbst 2014 in seinen Plenumsitzungen mehrfach mit der notwendigen **Qualifizierung und Unterstützung von Wohn- und Hausbeiräten** beschäftigt, damit diese befähigt werden, in den Wohn- und Pflegeeinrichtungen ihre nach der Wohn- und Betreuungsmitwirkungsverordnung (WBMitwVO) bestehenden Aufgaben auszuüben und an Entscheidungen der Einrichtungsleitung mitzuwirken. Es hat eine lange Tradition, dass die Seniorenvertretung, insbesondere die Bezirks-Seniorenbeiräte, Schulungen für Wohn- und Hausbeiräte (früher: Heimbeiräte) durchführen bzw. in Zusammenarbeit mit den Wohn-Pflege-Aufsichten an ihnen mitarbeiten. Gegenwärtig in 2015 führen die BSB Wandsbek, Bergedorf und Harburg solche Schulungen durch. Der LSB hat sich per Schreiben an die Pflegeabteilung der BGV gewandt und um Klärung der Frage gebeten, wer letztlich für die Qualifizierung der Wohnbeiräte zuständig ist. Da in den Wohneinrichtungen ganz überwiegend hochbetagte

Menschen leben, ist die Unterstützung bei der Wahrnehmung ihrer Mitwirkungsrechte erforderlich und wichtig. Der LSB wird im weiteren Verlauf der Amtsperiode die Entwicklung aufmerksam verfolgen und an den Klärungsprozessen mitwirken.

Ein Pilotprojekt zum Angebot kultursensibler Pflegeberatung für Ältere mit Migrationshintergrund und deren Angehörige hat der LSB im Februar 2015 in Kooperation mit der Körber-Stiftung gestartet. Näheres dazu unter ‚Alter und Migration‘.

Gesundheit, Bewegung und Prävention

Die LSB-Fachgruppe Gesundheit und Bewegung unter Leitung ihres Sprechers Dieter Mahel hat sich in 2014 schwerpunktmäßig mit der **ärztlichen Versorgung in Wohn- und Pflegeeinrichtungen** beschäftigt. Erfahrungswerte und entsprechende Fallzahlen zeigen auf, dass das Pflegepersonal in Notfällen häufig überfordert ist und eine Verlegung der Bewohner in ein Krankenhaus bei akuten Ereignissen oft sehr rasch veranlasst wird. Das trifft im besonderen Maße auf Nachtdienste und Besetzungen am Wochenende zu. Die teilweise chronisch Kranken kehren meist nach kurzer Zeit wieder in die Wohneinrichtung zurück. Dieser sogenannte Drehtür-Effekt ist für die Bewohner sehr belastend und ließe sich bei besserer medizinischer Betreuung in den Einrichtungen vermeiden.

Mit der Pflegereform 2008 ist es wieder ermöglicht worden, dass die Betreiber eigene Hausärzte einstellen. Die Fachgruppe hat bei den Bezirks-Seniorenbeiräten abgefragt, ob ihnen Hausärzte in den Pflegeeinrichtungen ihres Bezirks bekannt sind. Die Antworten ergaben, dass dies durchgängig nicht der Fall ist. Daraufhin lud die Fachgruppe Vertreter der Kassenärztlichen Vereinigung Hamburg, des Verbands der Ersatzkassen (vdek) und der Krankenkassen AOK Rheinland/Hamburg und Barmer GEK in die Fachgruppensitzung am 4. Juni 2014 ein. Deren Darstellungen ergaben, dass ihnen keine gravierenden Probleme bei der ärztlichen Versorgung der Bewohner in den Einrichtungen bekannt seien. Ein Großteil der Bewohner hat eigene Hausärzte, die sie auch im Heim aufsuchen. Sehr viel schwieriger ist dies bei Fachärzten, zumal die Honorierung von Hausbesuchen zu wünschen übrig lässt und kaum Anreize schafft. Ab Anfang 2014 gelten veränderte Vergütungsregelungen, wobei allerdings gegenwärtig noch keine Aussage getroffen kann, inwieweit sie zur Verbesserung der Versorgung beitragen. In der aufschlussreichen Diskussion mit den Vertretern der Kostenträger bestand Einvernehmen, dass es zunächst grundsätzlich auf die Qualifikation der Pflegekräfte und deren Urteilsvermögen ankommt, ob ein Notarzt anzufordern ist, und dass grundsätzlich der Kommunikation zwischen behandelnden Hausärzten und dem Pflegepersonal im Sinne eines Knowhow-Transfers ein hoher Stellenwert zukommt.

Einen neuen Ansatz zur Verbesserung der ärztlichen Versorgungsqualität in Pflegeeinrichtungen verfolgt das „Alster-Pflegenetz“, bei dem die Barmer GEK, der BKK-Landesverband Nordwest und die Knappschaft mit der Kassenärztlichen Vereinigung Hamburg kooperieren. Hierbei übernehmen Ärzteteams die allgemein- und fachärztliche Betreuung der Heimbewohner, wodurch die Patienten in vielen Fällen in der vertrauten Pflegeeinrichtung verbleiben und belastende Transporte in Krankenhäuser reduziert werden. Ragnhild Morgenstern, die Geschäftsführerin des Alster-Pflegenetzes, erläuterte das Projekt am 29. Oktober 2014 in der Fachgruppe.

LSB-Mitglied Dr. Birgit Wulff stellte im LSB-Plenum und in der Fachgruppe Gesundheit die 2014 veröffentlichte **Studie des Instituts für Rechtsmedizin am UKE** „Suizide von über 80-Jährigen in Hamburg“ vor, die auf 102 obduzierten Suizidfällen zwischen

Januar 2008 und März 2013 beruht. Dr. Wulff hat die Studie mit drei Ko-Autoren und Institutskollegen erstellt. Nahezu zwei Drittel der Selbsttötungen entfielen auf Männer, deren Suizidrate in dieser Altersgruppe im Vergleich zu Frauen dreimal so hoch ausfällt. Hinzu kommt ein großes, schwer abzuschätzendes Dunkelfeld bei mit Medikamenten verübten Suiziden. Die Autoren der Studie kommen zu dem Schluss, dass es weitergehende präventive Ansätze geben müsse, um die hohe Suizidrate über 80-Jähriger zu reduzieren. Der LSB schließt sich den Überlegungen an, dass es eine gesellschaftliche Aufgabe ist, die Gesundheit im hohen Alter zu stärken und dabei auch die Diagnose und Therapie von Depressionen ins Blickfeld zu nehmen.

Am 11. März 2015 berichtete in der Fachgruppe Gesundheit Dr. Claudia Brase, Geschäftsführerin der Hamburgischen Krankenhausgesellschaft, über aktuelle Änderungen des Hamburgischen Krankenhausgesetzes (HmbKHG). Inwieweit sich das künftig extern zu vergebende Qualitätsmanagement auf die Krankenhauskosten auswirkt, ist derzeit noch nicht absehbar.

Die Fachgruppe beschäftigt sich in 2015 mit dem kommenden **Präventionsgesetz** des Bundes. Das Gesetz geht auf eine Initiative der Gesundheitsbehörde Hamburg zurück. Ungenügend beachtet, so die Fachgruppe, sei bislang der Aspekt, dass sich Menschen mit wenig Geld Prävention z.B. in Sportvereinen nicht leisten können. So hat die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen BAGSO in einer Stellungnahme kritisiert, dass im Entwurf des Präventionsgesetzes große Bevölkerungsgruppen, etwa viele Rentner, außen vor bleiben würden. Strittig ist u.a. die vorgesehene Regelung, dass Teilnehmern an Präventionskursen die Zuschüsse der Krankenkassen nicht gezahlt werden, wenn sie weniger als 80 Prozent der Kurstermine wahrnehmen können, was gerade bei Älteren gesundheitsbedingt der Fall sein kann. Die Fachgruppe hat vom LSB-Plenum den Auftrag erhalten, eine Stellungnahme als Beschlussvorlage fürs Plenum zu erarbeiten.

Alter und Migration

Neuaufgestellt und neubenannt hat sich die Fachgruppe Alter und Migration unter der Leitung ihres Sprechers Hüseyin Yilmaz. Die Erfüllung der Bedürfnisse älterer Migranten ist eine Querschnittsaufgabe und muss in allen Arbeitsfeldern der Seniorenvertretung mit bedacht werden. Die **vier Schwerpunktthemen der Fachgruppe** sind: Wohnen im Alter, kultursensible Pflege und Pflegeberatung, interkulturelle Seniorentreffs sowie Fragen einer erleichterten Einbürgerung und der Aufenthaltssicherung. – In der LSB-Geschäftsstelle steht als erste Ansprechpartnerin für alle Anliegen und Fragen von Senior/-innen mit Migrationshintergrund die hauptamtliche Mitarbeiterin Yeter Köse bereit.

Im Februar 2014 hat Hüseyin Yilmaz den **Runden Tisch der Seniorenvertreter/-innen mit Migrationshintergrund** ins Leben gerufen, an dem alle betreffenden BSB- und LSB-Mitglieder teilnehmen. Ziel ist es, die Beteiligungsprozesse und Teilhabemöglichkeiten der Zugewanderten im Seniorenalter in der Stadt zu verbessern. Die Mitwirkung qua Gesetz von Senioren mit Migrationshintergrund in den Seniorenbeiräten soll bei Migrantensorganisationen bekannter gemacht und freiwillig Engagierte angesprochen werden. Der Runde Tisch will dazu beitragen, mit Selbstvertrauen die vorhandenen Potentiale zu nutzen, das Altern in der „zweiten Heimat“ zu erleichtern und die Stärken einer kulturell vielfältigen Gesellschaft öffentlich hervorzuheben. Der Runde Tisch tagte mehrmals pro Jahr, teilweise gemeinsam mit der Fachgruppe Alter und Migration.



Fachgruppensprecher Hüseyin Yılmaz (re.) mit Gülcihan Bozkurt (li.), die die kultursensible Pflegeberatung im „Haus im Park“ durchführt

Am 14. Mai 2014 besuchte die Fachgruppe den neueröffneten **interkulturellen Wohnbereich** in der Wohneinrichtung Pflegen & Wohnen Am Husarendenkmal in Wandsbek, in dem derzeit überwiegend Seniorinnen und Senioren leben, die ursprünglich aus dem Iran stammen. Eingesetzt sind Pflegekräfte, die deren Muttersprache sprechen. Verpflegung, Rituale und Freizeitangebote entsprechen ihrem Kulturkreis. Es gibt für Frauen und Männer getrennte Gebetsräume. Am 8. Juli 2014 schloss sich ein Besuch der Fachgruppe im Pflegezentrum „Tabea – Leben bei Freunden“ in Lurup an. In einer Wohngruppe leben türkischstämmige Seniorinnen und Senioren zusammen und werden von zweisprachigem Pflegepersonal betreut. Auch hier wird den kulturellen Gewohnheiten nicht nur beim Essen entsprochen. Die Fachgruppe würdigte die beiden Wohnbereichsangebote als gelungene Verwirklichung kultursensibler Pflege. Es bleibt die Frage, wie und in welchem Umfang dieses wünschenswerte Modell auf weitere Einrichtungen übertragbar ist.

An der Mai-Sitzung der Fachgruppe nahm auch Dr. Silke Böttcher-Völker vom Referat ‚Senioren und demografischer Wandel‘ der Gesundheitsbehörde teil. Sie stellte Überlegungen der Behörde vor, welche Angebote zur Unterstützung der im Zuge des demografischen Wandels wachsende Anteil älterer Migranten benötigt. Entsprechende Anregungen der LSB-Fachgruppe seien wünschenswert und würden geprüft.

Die August-Sitzung der Fachgruppe fand im Interkulturellen Seniorentreff MEKAN in Altona-Altstadt statt. Dr. Oktay Yagdiran von der Arcana GmbH stellte sein Konzept einer integrativen und **kultursensiblen psychiatrischen Tagesklinik** für Menschen mit Migrationshintergrund in Hamburg vor. Eine Tagesklinik ermöglicht die Behandlung im sozialen Umfeld unter Beachtung der kulturellen Voraussetzungen. Bislang fehlt in Hamburg ein derart spezialisiertes Angebot für Migranten. Bereits Ende Juli 2014 hatte der LSB-Vorstand in einem Schreiben an Gesundheitsministerin Prüfer-Storcks den Antrag auf Zulassung der Arcana-Tagesklinik im Rahmen der anstehenden Krankenhausplanung unterstützt: „Wir sehen einen wichtigen Beitrag des LSB darin, über die medizinischen und psychiatrischen Behandlungsmöglichkeiten und Wege kulturübergreifend zu informieren, zu deren Vernetzung beizutragen und sich dafür einzusetzen, dass offensichtliche Versorgungs- und Behandlungslücken geschlossen werden.“



Beim Ortstermin im MEKAN (v.l.n.r.): MdBü Güngör Yılmaz, Senatorin Prüfer-Storcks und Fatma Çelik

Gesundheitsministerin Cornelia Prüfer-Storcks besuchte am 30. Januar 2015 den Interkulturellen Seniorentreff **MEKAN** in Altona und informierte sich aus erster Hand über das **Wohnprojekt**, das gut 30 ältere Treffbesucher/-innen mit türkischem Migrationshintergrund als Baugemeinschaft im neu entstehenden Stadtteil Mitte Altona verwirklichen möchten. Nähere Einzelheiten dazu finden sich auf Seite 17 im Kapitel Wohnen im Alter.

Noch fehlt es in Hamburg auch weitgehend an einer **kultursensiblen Pflegeberatung** für die altgewordenen Zugewanderten in ihrer Muttersprache. Im Februar 2015 hat der LSB in Kooperation mit der Körber-Stiftung im Bergedorfer „Haus im Park“ ein wegweisendes Projekt gestartet: Jeden Donnerstag zwei Stunden lang wird eine Beratung für Pflegebedürftige und deren Angehörige auf Türkisch und Deutsch angeboten. Eine türkischstämmige Altenpflegerin erklärt, wie man finanzielle Unterstützung beantragt, nennt Angebote für Demenzerkrankte und zeigt auf, wie ambulante Dienste eingebunden und die pflegenden Angehörigen entlastet werden können. Das Pilotprojekt ist zunächst auf ein Jahr ausgelegt. Danach wollen die beiden Partner bewerten, wie gut die Sprechstunden angenommen worden sind. Bei entsprechender Nachfrage wird angestrebt, das Beratungsangebot mit öffentlicher Finanzierung langfristig aufrecht zu erhalten, weitere Zuwanderer-Sprachen anzubieten und es möglichst auch auf andere Bezirke auszuweiten. Kontakte der Pflegeberaterin bestehen zum ehrenamtlichen Diakonie-Projekt „Gönüllü“, das in Harburg, Billstedt und Altona Rat und Treffen für türkische Senioren mit Demenz anbietet.

Am 11. März 2015 ließ sich die Fachgruppe von Christiane Kreipe, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI), über die **Unterbringung von Flüchtlingen** in Hamburg unterrichten. Auf Nachfragen, wie sich speziell um über 60-jährige Flüchtlinge gekümmert werde, räumte sie ein, dass diese Personengruppe bislang wenig Beachtung findet. Häufig werden Ältere von ihren Familien mitgebracht, damit sie nicht allein im Herkunftsland zurückbleiben. Christiane Kreipe wird diesen Aspekt mit in die Lenkungsgruppe der Behörde nehmen.

Am 1. Oktober, dem „**Internationalen Tag der älteren Menschen**“, wird der LSB 2015 erstmals zu einer öffentlichen Veranstaltung einladen. Der Anstoß, diesen UN-Gedenk-

tag unter dem Motto „Teilhabe und Zusammenhalt fördern und sichtbar machen“ öffentlich bewusst zu machen, ist von der Fachgruppe Alter und Migration ausgegangen. Der engl. International Day of Older Persons wird auf Beschluss der Vereinten Nationen seit 1991 an jedem 1. Oktober begangen. Die in Zusammenarbeit mit den DGB Senioren vorbereitete Veranstaltung soll das Engagement und die Leistungen der Älteren würdigen und auch die Teilhabe der Senior/-innen mit Migrationshintergrund ins Blickfeld rücken.

Sicherheit und Verkehr

Die Fachgruppe Sicherheit und Verkehr hat sich mit der **Radverkehrsstrategie** des Senats beschäftigt und dazu den Fortschrittsbericht 2013 studiert. Zu den wichtigsten Zielen gehört die Verdoppelung des Radverkehrsanteils am gesamten Verkehrsaufkommen auf 18 Prozent gegenüber 2002 mit lediglich 9 Prozent. Die letzte Erhebung von 2008 ermittelte einen Anteil von 12,2 Prozent. In den nächsten vier Jahren sollen Strecken für den Radverkehr, darunter verschiedene Velorouten, mit einer Gesamtlänge von über 100 km ausgebaut oder instandgesetzt werden. Der Sprecher der Fachgruppe Egon Zarnowka hat sich mehrfach bemüht, einen zuständigen Vertreter vom Amt für Verkehr und Straßenwesen der Behörde in die Fachgruppe einzuladen, um mit ihm über die Bedarfe von Senioren beim Radwegeausbau und Einzelfälle mit problematischer Verkehrsführung zu sprechen. In der Sitzung im Januar 2015 waren zwei Vertreter vom ADAC Hansa zu Gast in der Fachgruppe, mit denen die genannten Aspekte erörtert wurden. Dabei kam besonders der aktuelle Trend zur Sprache, Radwege vom Fußweg auf die Fahrbahnen zu verlagern, was dem Sicherheitsempfinden älterer Radfahrer häufig zuwiderläuft. Das Thema bleibt in den kommenden beiden Jahren auf der Agenda der Fachgruppe.

Barrierefreiheit im Öffentlichen Personennahverkehr und im Straßenraum ist ein Dauerthema der Seniorenvertretung. Durch den Senatsbeschluss von 2011, den barrierefreien Ausbau der U-Bahnstationen stark zu beschleunigen, bewegt sich viel in die richtige Richtung. Bis Ende 2015 werden 20 weitere U-Bahnhaltestellen in Hamburg mit Aufzügen, stufenfreien Bahnsteigen und besseren Orientierungen für Sehbehinderte ausgestattet sein. 2016 wird der Umbau mit neun Haltestellen weitergehen und bis 2022 sollen alle U-Bahnstationen barrierefrei ausgebaut sein. Die Fachgruppe hat sich im Rahmen des Busbeschleunigungsprogramms mit der Ausgestaltung neuanzulegender Bushaltestellen beschäftigt und Verbesserungen gefordert, damit Fahrgäste mit Rollstuhl und Rollator bequem ein- und aussteigen können.

Im Mai 2014 hat sich der Landes-Seniorenbeirat in einem Schreiben an Wirtschafts- und Verkehrssenator Frank Horch gewendet und die Unterstützung der Forderung, die **Bushaltestelle Gerichtsstraße** an der Max-Brauer-Allee wieder zurückzuverlegen, zum Ausdruck gebracht. Eine Bürgerinitiative vor Ort, unterstützt auch vom Bezirks-Seniorenbeirat Altona, kämpfte dafür, die im Zuge der Busbeschleunigung erfolgte Haltestellenverlagerung wegen der längeren Fußwege und aus Sicherheitsgründen rückgängig zu machen – letztlich mit Erfolg. Die beiden Haltestellen sind mittlerweile wieder am angestammten Ort.

Mehrfach hat der LSB in Schreiben an die Verkehrs- bzw. Stadtentwicklungsbehörde Initiativen und Forderungen der **Senatskoordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen** Ingrid Körner nachdrücklich unterstützt. Der LSB setzte sich mit einem Brief an Senator Horch im Dezember 2013 für einen verbesserten und barrierefreien ÖPNV in der HafenCity ein. Im Juli 2014 wandte sich die Senatskoordinatorin an Oberbaudirektor Jörn Walter und bemängelte die fehlende Barrierefreiheit



Barrierefreiheit hergestellt: Der U-Bahnhof Mundsburg erhielt 2014/15 Aufzüge und ein Leitsystem für Sehbehinderte

bei der neuen Treppenanlage am Baumwall und den Landungsbrücken und das hohe Sicherheitsrisiko vor allem für sehbehinderte und ältere Menschen. Im LSB-Schreiben an Staatsrat Andreas Rieckhof im August 2014 ging es um die Edelstahl-Haltestangen in neuen S-Bahnwaggons. Haltegriffe müssten in farbllichem Kontrast gestaltet sein, um ihre sichernde Funktion vor allem auch für Sehbehinderte zu erfüllen.

Der LSB und vor allem der Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Mitte haben eine Forderung erneut aufgegriffen, die eine „bezahlbare“ Mobilität im Alter im Großraum Hamburg sicherstellen soll. Bei den **HVV-Monatskarten für Senioren ab 63 Jahren** soll der wochentägliche Gültigkeitsausschluss von Betriebsbeginn bis 9 Uhr entfallen oder zumindest auf 8 Uhr verkürzt werden. Ältere Menschen sind häufig schon sehr früh unterwegs, etwa auf dem Weg zum Arzt, oder wenn sie sich regelmäßig ehrenamtlich engagieren. Der BSB Hamburg-Mitte hatte Anfang 2015 eine Unterschriftensammlung zur Abschaffung der Ausschlusszeit initiiert. Der Vorsitzende Dieter Grimsmann hat Ende März die 1.330 Unterschriften im Rathaus übergeben. Im April 2015 erfolgte von der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation ein abschlägiger Bescheid. Neben dem Hinweis auf Mindereinnahmen aus dem Kreis der über 62 Jahre alten Berufstätigen wurde darauf verwiesen, dass es für Empfänger von Sozialleistungen bereits einen Abschlag von 20 Euro bei Monatskarten gibt. Die Seniorenvertretung wird das Anliegen, auch in Hinblick auf anderslautende Regelungen zur Seniorenkarte in Verkehrsverbünden deutscher Großstädte, weiterverfolgen. Damit korrespondiert auch die langjährige Forderung, für ehrenamtlich Tätige eine spezielle, vergünstigte ‚Ehrenamts-Monatskarte‘ einzuführen, die die Fachgruppe Verkehr aktuell wieder aufgegriffen hat.

Auf Initiative von Egon Zarnowka hat sich der LSB Anfang Dezember 2014 in einem Schreiben an den ARD-Intendanten für eine Wiedereinführung der **Sendereihe „Der 7. Sinn“** eingesetzt, die Ende 2005 letztmals ausgestrahlt wurde. Begründet wurde dies mit der sinkenden Rücksichtnahme gegenüber Fußgängern und Radfahrer im Straßenverkehr, darunter vielen Älteren, und dem damaligen Erfolg der Sendung. Im Antwortschreiben verweist WDR-Fernsehdirektor Jörg Schönenborn neben produktionstechnischen Gründen und hohen Kosten darauf, dass Verkehrssicherheit eine Querschnittsaufgabe der öffentlich-rechtlichen Sender sei und nicht auf ein Format fokussiert werden sollte.



Titel der Broschüre
mit dem Demografie-
Konzept 2030

Demografischer Wandel

Der Senat hat mit dem im März 2014 vorgelegten **Demografie-Konzept „Hamburg 2030: Mehr. Älter. Vielfältiger.“** die Diskussion mit gesellschaftlich relevanten Gruppen in der Stadt eröffnet, wie die Weichen für die Zukunft richtig zu stellen sind. Das Konzept ist unter Federführung der Gesundheitsbehörde in Zusammenarbeit mit der Senatskanzlei und allen Fachbehörden erarbeitet worden. Es berücksichtigt Bevölkerungsentwicklungen bis 2030 und es werden Ziele sowie Handlungsbedarfe und -ansätze definiert. Gleichzeitig behält das Konzept im Blick, dass die Stadt nicht in getrennte Quartiere unterschiedlicher Altersgruppen, Herkunftskulturen und Lebenschancen auseinanderfällt, sondern die Menschen zusammenführt.

Der **Anteil der älteren Menschen über 60 Jahren** und der Anteil der Hochbetagten werden durch den demografischen Wandel auch in Hamburg steigen, durch den Zuzug jüngerer Erwachsener allerdings langsamer als im Bundesdurchschnitt. Im Jahr 2030 wird fast jede/r dritte Hamburger/in 60 Jahre und älter sein. Unter ihnen werden auch deutlich mehr Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund sein. „Die demografische Entwicklung müssen wir als Chance begreifen und Hamburg darauf einrichten. Barrierefreies Wohnen und barrierefreie Mobilität beispielsweise haben Vorteile für alle“, sagte Senatorin Prüfer-Storcks bei der Vorstellung. An der Auftaktveranstaltung zum Hamburger Demografie-Konzept und den Workshops am 11. September 2014 im KörperForum haben Mitglieder der neugegründeten LSB-Fachgruppe Demografischer Wandel mit ihrem Sprecher Claus-Dieter Jost teilgenommen.

Altersarmut wird besonders in Hamburg ein wachsendes gesellschaftliches Problem: Im Jahr 2014 waren in Hamburg 23.400 über 64-Jährige auf Leistungen der Grundsicherung im Alter angewiesen (Quelle: Statistikamt Nord). In den letzten acht Jahren beträgt die Zunahme durchschnittlich 5 bis 6 Prozent pro Jahr. Aufgrund der Veränderung von Erwerbsbiografien (Langzeitarbeitslosigkeit, geringfügige Beschäftigung, Erwerbsunterbrechungen) ist künftig von einem noch stärkeren Anstieg der Altersarmut auszugehen. Bei insgesamt 328.680 über 64-Jährigen in Hamburg (Zahl 2013 auf Basis des Zensus 2011) beträgt der Anteil der Grundsicherungsempfänger ca. 7 Prozent. Diese Quote ist doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt und die höchste aller Bundesländer.

Am 13. Juni 2014 führte der Sozialausschuss der Bürgerschaft eine **Experten-Anhörung zum Sozialbericht des Senats** durch. Die Sichtweise der Seniorenvertretung trugen Karin Schulz-Torge und Hüseyin Yilmaz vom LSB im Ausschuss vor und plädierten in Hinblick auf die wachsende Altersarmut für einen Ausbau der Beratungsangebote und der aufsuchenden sozialen Arbeit, bei der offensiv über die Sozial- und Versorgungsleistungen aufgeklärt wird. Viele Ältere, die Anspruch auf Grundsicherung haben, gehen aus Scham nicht zum Sozialamt. Hier kommt v. a. der Bezirklichen Seniorenberatung eine wichtige Rolle zu. Um Isolation zu vermeiden und Informationen zu vermitteln, sind auch die Seniorentreffs sehr wichtig. Hier bedarf es des Bestandsschutzes und des Ausbaus, erleichterter Zugänge und verbesserter Rahmenbedingungen.

Im Demografie-Konzept 2030 heißt es unter den fachpolitischen Zielsetzungen für ältere Menschen: **„Ausbau aufsuchender Angebote:** Ziel ist es, für alle älteren Hamburgerinnen und Hamburger z. B. ab dem 70. Lebensjahr ein verlässliches, regelmäßiges Angebot einer Beratung oder eines Hausbesuchs zu etablieren“ (Seite 45). Um dazu näheren Aufschluss zu bekommen, hatte die Fachgruppe Dr. Silke Böttcher-Völker, Referatsleiterin Senioren und Demografischer Wandel in der BGV, in ihre Sitzung am 19. November 2014 eingeladen. Sie berichtete, dass in den nächsten Monaten eine Bestandsaufnahme dessen, was in den Wohnquartieren an aufsuchender Seniorenarbeit geleistet wird, erfolgen wird. Hausbesuche führen auf Wunsch der Ratsuchenden die Bezirklichen Seniorenberatungen und die Pflegestützpunkte durch. Das Thema bleibe, so Dr. Silke Böttcher-Völker, auf der Agenda. Die Fachgruppe bilanzierte, dass ein finanziertes Quartiersmanagement nötig ist, mit der Aufgabe sowohl die beratenden als auch die aufsuchenden Angebote für Senioren miteinander zu verknüpfen und im Quartier sichtbar und bekannter zu machen. Ausgangsorte könnten Bürgerhäuser und Nachbarschaftstreffs sein.

Intensiv hat sich die Fachgruppe mit der Frage beschäftigt, in welcher Form der LSB dazu beitragen kann, dass sich **in den Quartieren nachbarschaftliche Dienste und Netzwerke** etablieren. Um ein beispielhaftes und vorbildliches Projekt der Aktivierung von Nachbarschaften näher kennenzulernen, berichtete am 18. Juni 2014 Barbara Matthies über das „Netzwerk Norderstedt (NeNo)“ in der Fachgruppe. Um Nachbarschaftsgruppen zu initiieren, lädt die Stadt Norderstedt in einem ausgewählten Quartier mit Anschreiben die über 60-jährigen Bürger zu einer Infoveranstaltung ein. Das Projektziel ist es, möglichst engmaschig Nachbarschaftsgruppen aufzubauen, die ehrenamtlich von einem Anwohner als ‚Kümmerer‘ geleitet werden und primär der gemeinsamen Freizeitgestaltung dienen. Mittlerweile gibt es in jedem Norderstedter Stadtteil ein bis zwei Gruppen. Die Trägerschaft von „NeNo“ hat ein breites Bündnis von vor Ort aktiven Organisationen bis hin zum Seniorenbeirat und der Kirche übernommen, die auch Räume für die Gruppentreffen zur Verfügung stellen. Ein weiteres Modell, wie Bewohner eines Quartiers für Umfeldverbesserungen und mehr verbindende Aktivitäten gewonnen werden können, bietet das Projekt „Wohnen in Nachbarschaften“ in der Hansestadt Bremen. Quartiersbezogene unterstützende Netzwerke aus Haupt- und Ehrenamtlichen ermöglichen es besonders Älteren, lange in der angestammten Wohnung selbständig zu bleiben. Dieses Anliegen wird der LSB weiter verfolgen.

Bildung und Kultur

Ende 2014 nahm die Fachgruppe Bildung und Kultur ihre Arbeit auf. Sie hat die Teilhabe der älteren Generation an Kulturveranstaltungen und Bildungskursen im Fokus. Wie lässt sich ein breit gefächertes, niedrigschwelliges und bezahlbares **Kultur- und Bildungsangebot für Ältere** in unserer Stadt auch bei kleinen Renten oder Grundsicherungsbezug sicherstellen und weiter ausbauen? Eine aktive Beteiligung am gesellschaftlichen Miteinander und kulturellen Leben hat geradezu präventiven Charakter, sie fördert die geistige Fitness und körperliche Gesundheit bis ins hohe Alter.

Ein Schwerpunktthema der Fachgruppen sind die **Seniorentreffs** als Anlaufstellen für kommunikative Geselligkeit und als wohnortnahe Bildungsstätten in den Stadtteilen. Die für sie geltende Förderrichtlinie wäre zum 31. Dezember 2014 ausgelaufen, ist aber verlängert worden. Dem Vernehmen nach wird bei der zuständigen Gesundheitsbehörde über eine Neugestaltung nachgedacht. Der LSB wird dazu im Rahmen seiner Anhörungsrechte zu gegebener Zeit Stellung nehmen.

Besucherinnen des
Seniorentreffs Begeg-
nungsstätte Martinstraße
in Eppendorf



In den meisten Bundesländern bieten Museen und andere Kulturstätten für Senioren **vergünstigte Eintrittspreise** an. Das trifft in Hamburg auch auf eine Reihe privater Einrichtungen zu. Die staatlichen Museen Hamburgs allerdings gewähren Älteren keine Vergünstigung. Frühere Vorstöße des LSB, eine Änderung der entsprechenden Regelungen zu erzielen, blieben erfolglos. Die Fachgruppe rät dazu, künftig in dieser Frage den Kontakt zu den Seniorenorganisationen der Parteien und Gewerkschaften, auch zu den Freundeskreisen der Museen zu suchen und um deren Mithilfe zu werben. Um mit den Museumsleitungen ins Gespräch zu kommen, plant die Fachgruppe, gelegentlich wieder Fachgruppensitzungen in den Kulturstätten stattfinden zu lassen.

Kulturvermittler wie die Hamburger Volksbühne e. V. erleichtern gerade auch älteren Menschen den Besuch von Theater- und Musikaufführungen. Die Volksbühne, die zur Zeit ca. 23.000 Mitglieder hat, berücksichtigt in speziellen Abonnements die von Senioren gerne wahrgenommenen Nachmittagsveranstaltungen. Dazu bestehen seit etlichen Jahren ein Austausch und eine Zusammenarbeit mit der LSB-Fachgruppe. Auch in der Spielzeit 2014/15 bot die Volksbühne wieder LSB-Kultur-Abos mit Theater und Musik am Nachmittag an. Am 16. April 2015 besuchte die Fachgruppe die Volksbühne am Graumannsweg und ließ sich über das „inKultur“-Programm und alle Modalitäten informieren.

Eine Institution, die für alle Altersgruppen den Weg bahnt zur Weiterbildung, zu Sprach- und EDV-Kursen sowie kulturellen und sozialen Aktivitäten aller Art ist die Hamburger Volkshochschule. Im Beirat der VHS ist der Landes-Seniorenbeirat mit seiner Vorsitzenden Brita Schmidt-Tiedemann vertreten.



Erfahrungsaustausch
beim LSB über die Senio-
renmitwirkungsgesetze
in Hamburg und Berlin
im Februar 2014

Kooperationen des LSB

Eine erfolgreiche Interessensvertretung für die ältere Generation und ihre aktive Beteiligung und Mitwirkung in allen gesellschaftlichen Bereichen kann nur dann nachhaltig wirken, wenn sie auf Synergien durch Netzwerkarbeit und Kooperationen mit anderen setzt. Dies erfordert neben den laufenden Tätigkeiten ein hohes Maß an Zeit und kommunikativen Einsatz und kann oft nur schrittweise und zeitweilig erfolgen.

Besonders wichtige Kooperationspartner waren und sind die **Hamburger Landesarbeitsgemeinschaft für behinderte Menschen** (LAG Hamburg) und der Arbeitsstab der **Senatskoordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen** Ingrid Körner. Hier stimmen die Interessen in Hinblick auf ein grundsätzlich barrierefreies Hamburg überein, sei es im Wohnungsbau, im öffentlichen Raum und beim Öffentlichen Personennahverkehr. Gemeinsam erörterte und bekundete Stellungnahmen zu Planfeststellungen der Behörden oder Vorhaben der Verkehrsbetriebe haben sich bewährt.

Eine temporäre Kooperation ist mit dem Referat Bürgerschaftliches Engagement der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) im Rahmen der Beteiligungsprozesse zur Erarbeitung der „Engagementstrategie 2020“ entstanden. Auf der Veranstaltung zum Engagement der Generationen am 2. November 2013 hat der LSB den Workshop geleitet, der Handlungsempfehlungen zur **Förderung des Engagements von Seniorinnen und Senioren** entwickelt hat. Die folgenden wichtigen Aspekte wurden genannt und in die Engagementstrategie aufgenommen:

- ▶ Förderung lebendiger Nachbarschaften
- ▶ Zugang zu Räumen im Quartier
- ▶ Beratung und Vermittlung in Wohnortnähe
- ▶ Anerkennung des Engagements stärken
- ▶ die/der Freiwillige muss im Mittelpunkt der Einsatzplanung stehen
- ▶ Freiräume der Seniorinnen und Senioren nicht verplanen
- ▶ der Wunsch, nicht als „kostengünstige Lösung“ und „Lückenbüßer“ zu dienen.

Ein Umsetzungsschritt der Engagementstrategie bestand in der Erstellung des Informationshandbuchs zu nachbarschaftlichen Seniorengenossenschaften durch die BGV, an der der LSB beratend einbezogen worden ist.

Der Stadtstaat Berlin hat in 2006 als erstes Bundesland ein **Seniorenmitwirkungs-gesetz** bekommen. Es unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht stark vom Hamburgischen SenMitwG und sieht eine Urwahl der Seniorenvertreter/-innen durch alle über 60-Jährigen vor. Die Wahlbeteiligung ist allerdings mit 0,6 Prozent sehr gering. Zu einem Erfahrungsaustausch besuchte am 28. Februar 2014 der Vorstand der Landesseniorenvertretung (LSV) Berlin mit ihrer Vorsitzenden Dr. Johanna Hambach den Vorstand des Hamburger LSB in der LSB-Geschäftsstelle. Anlass war die anstehende Überprüfung des Seniorenmitwirkungsgesetzes durch den Berliner Senat. Am 28. März 2014 fand im Abgeordnetenhaus von Berlin eine Veranstaltung zum Thema „Das Berliner Seniorenmitwirkungsgesetz – Aktualität und Perspektiven“ statt. Die LSB-Vorsitzende Karin Schulz-Torge und Susanne Wegener, Referentin des LSB, nahmen an der Podiumsdiskussion teil. Der LSB hat im November 2014 auch dem Nexus-Institut, das mit der Evaluation des Berliner Mitwirkungsgesetzes beauftragt ist, Auskünfte zur Hamburger Gesetzespraxis erteilt.

Am 27. Juni 2014 veranstaltete **STATTBAU – Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Gemeinschaften** in Kooperation mit der Evangelischen Berufsschule für Altenpflege des Rauhen Hauses einen Fachtag im Seniorenzentrum St. Markus in Eimsbüttel, bei dem sich der LSB als Mitveranstalter mit einer Kofinanzierung engagierte. Das Thema der ganztägigen Veranstaltung lautete „Praxis und Perspektiven stationärer Wohngruppen ... nicht nur für Menschen mit Demenz“. Informationen, Erfahrungen und Erkenntnisse zu konzeptionellen, baulichen, wirtschaftlichen und personellen Aspekten von stationären Wohngruppen wurden vorgestellt und erörtert. Grußworte hielten Marco Kellerhof, Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, und die LSB-Vorsitzende Karin Schulz-Torge. Ulrike Petersen von der Koordinationsstelle hat dem LSB zu einer Reihe von Anlässen mit Auskünften und Ratschlägen zur Verfügung gestanden.

Der LSB kooperierte mit den DGB Senioren Hamburg anlässlich der Veranstaltung am 9. Juli 2014 im Berufsförderungswerk Farmsen zum Thema **„Rentenpolitik auf dem Prüfstand – müssen wir uns mit zunehmender Altersarmut abfinden?“** Hauptreferent war ein Vorstandsmitglied der IG Metall. Grußworte sprachen die LSB-Vorsitzende Karin Schulz-Torge und die Hamburger DGB-Vorsitzende Katja Karger.

In der **Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesseniorenvertretungen (BAG LSV)** arbeitet der LSB seit vielen Jahren mit. An den Mitgliederversammlungen, zuletzt am 24. und 25. März 2015 in Kassel, nimmt seitens des LSB Plenumsmitglied Hermine Hecker teil. Da die BAG LSV keine institutionelle Förderung aus öffentlichen Mittel erhält, kümmert sich der neugewählte Bundesvorstand um Drittmittel, etwa aus dem Generali-Zukunftsfonds, zur Finanzierung von Projektarbeit und Fachtagungen.



Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks mit dem stellvertretenden LSB-Vorsitzenden Jürgen Fehrmann auf der SeniorA im März 2014

Information der Öffentlichkeit

Der LSB verfolgt verschiedene Wege, über seine Anliegen und Initiativen zu informieren und seine Arbeit öffentlichkeitswirksam zu präsentieren. Nach dem Start der neuen Amtszeit erschien das Faltblatt der LSB-Selbstdarstellung mit neuem Konzept in höherer Auflage.

Die laufend aktualisierte Internetseite **www.lsb-hamburg.de** bildet die Aktivitäten des LSB und der Bezirks-Seniorenbeiräte größtenteils ab. Auch viele der Veranstaltungen der Seniorendelegiertenversammlungen in den Bezirken werden hier angekündigt und zu deren Besuch eingeladen. In Vorbereitung ist ein neuer Webauftritt des LSB, der Anfang 2016 online gehen wird.

Nach dem großen Publikumszuspruch, den die Messe SenNova begleitend zum Seniorentag Anfang Mai 2012 im CCH gefunden hatte, wurde an selber Stelle Anfang März 2013 und 2014 die **Messe SeniorA** veranstaltet. Die Schirmherrschaft hatte Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks übernommen. Der LSB präsentierte sich am großen Messestand „Hamburger Treff“, an dem unter Federführung der Behörde die städtischen Beratungsstellen und Informationsangebote vorgestellt wurden. Am Bühnenprogramm in der Messehalle des CCH beteiligte sich der LSB in 2013 zum Thema barrierefreier Nahverkehr gemeinsam mit dem HVV. In 2014 stand das „Miteinander der Kulturen“ und die Situation älterer



Faltblatt mit der kurzen Selbstvorstellung des LSB

LSB-Präsenz auf der SeniorA 2014: Karin Schulz-Torge, Hüseyin Yilmaz und Fatma Çelik (v.l.n.r.) am Hamburger Treff



Migranten in Hamburg im Zentrum der gut halbstündigen Diskussionsrunde auf der Bühne. Entgegen der ursprünglichen Planung des privaten Veranstalters fand die SeniorA im Folgejahr 2015 nicht statt.

Auf dem **2. Hamburger Geriatrietag** am 28. April 2013 in der Universität Hamburg beteiligte sich der LSB mit einem Informationsstand, der gut frequentiert wurde. In Zusammenarbeit mit der Gesundheitsbehörde boten die geriatrischen Abteilungen der Hamburger Krankenhäuser Vorträge zu aktuellen Entwicklungen in der Altersmedizin.

Anfang 2014 startete das „**Hamburger Abendblatt**“ eine Ratgeber-Serie zu allen Lebensaltern, wobei sich die letzten fünf Folgen mit Anliegen der älteren Generation befassten. Zu der Frage „Wo möchte ich im Alter wohnen?“, erschien am 22. Februar, befragte die Redaktion als Fachmann Klaus Kollien, Sprecher der LSB-Fachgruppe Wohnen im Alter, und veröffentlichte ein kurzes Interview mit ihm.



Ein wichtiges Mitteilungsorgan des LSB ist seit etlichen Jahren das drei- bis viermal im Jahr erscheinende Generationenmagazin „urbanes“ gewesen. Leider ist die Zeitschrift im Frühjahr 2015 bis auf weiteres eingestellt worden. „urbanes“ wurde in ganz Hamburg zur kostenlosen Mitnahme an vielen Orten, die stark von Senior/-innen frequentiert sind, ausgelegt. Eine Doppelseite im Heft verantwortete regelmäßig der Landes-Seniorenbeirat redaktionell und stellte hier aktuelle Themen wirkungsvoll in den Vordergrund. In kurzen Beiträgen und Meldungen nutzten die Bezirks-Seniorenbeiräte ebenfalls die Möglichkeit, eigene Veranstaltungen

In „urbanes“ berichtete der LSB viele Jahre über seine Arbeit – Titelseite der Ausgabe 1/2014



Infostand des LSB auf dem 2. Geriatrietag in 2013: Klaus Kollien, Dieter Mahel, Jürgen Fehrmann und Karin Schulz-Torge (v.l.n.r.)

gen und Projekte zu präsentieren. Die vier Ausgaben in 2013 begleiteten auf der LSB-Doppelseite die Neukonstituierung der Seniorenvertretungen und stellten einige der neugewählten Seniorenbeirats-Vorsitzenden vor. Weitere Themen waren Demenz, die Freiwilligenstrategie 2020 und die Projektarbeit der LSB-Fachgruppen.

Die Hauptthemen in 2014 in den Ausgaben von „urbanes“ waren

- ▶ Mehr Wohnvielfalt im Alter
- ▶ Altwerden in der neuen Heimat – ältere Migranten in Hamburg
- ▶ Pflege kultursensibel ausrichten – über das Projekt „Kurve“ der Hochschule für Angewandte Wissenschaften
- ▶ Seniorentage in den Bezirken
- ▶ Aktive Nachbarschaft kann gelingen – über neue Nachbarschaftsvereine in Barmbek-Nord und Wandsbek

Seit August 2011 erscheint die Monatszeitschrift „**Senioren Magazin Hamburg**“, die vor allem im Westen und Norden der Stadt zur kostenlosen Mitnahme ausgelegt wird. Der LSB hat im Berichtszeitraum den Kontakt zur Redaktion aufgebaut und entwickelt. In der Juli/August-Ausgabe 2014 erschien ein längerer Bericht über Hamburgs Seniorenvertretungen auf Landesebene und in den Bezirken. Auch die BSB, vor allem Hamburg-Nord und Hamburg-Mitte, wenden sich mit ihrer Pressearbeit an das Senioren Magazin.



Das „Senioren Magazin“ stellte im Sommer 2014 Hamburgs Seniorenvertretung vor

Seniorenbeauftragte Versammlungen		
Bezirk	Seniorenbeauftragte	Vorsitzende/r der Delegiertenversammlung
Altona	60	Dieter Langhoff
Bergedorf	70	Brigitte Michiels-Lein
Eimsbüttel	68	Holger Hesselbach Ab 11. Mai 2015: Hans-Dietrich Springhorn
Hamburg-Mitte	76	Inge Foerster-Baldenius
Hamburg-Nord	74	Werner Grimm
Harburg	67	Hans-Ulrich Niels
Wandsbek	99	Wilfried Buss

Seniorenbeiräte in den Bezirken

Seniorenbeauftragte Versammlungen

Die Hamburger Interessenvertretung der Generation 60+ hat ihre demokratische Basis in den sieben Bezirken. Für eine vierjährige Amtszeit wird in jedem Bezirk die Seniorenbeauftragte Versammlung gebildet, die mindestens zweimal jährlich zusammentritt. Die Sitzungen finden öffentlich statt und richten sich mit aktuellen Themen und den dazu eingeladenen Referenten an alle älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Im Frühjahr 2013 sind die Delegiertenversammlungen erstmals auf Grundlage des neuen Seniorenmitwirkungsgesetzes gebildet worden. Insgesamt wurden den Bezirksämtern 514 Delegierte¹⁾ gemeldet. 424 Seniorinnen und Senioren wurden über ihre jeweiligen Organisationen und Gruppen benannt. Mit dem SenMitwG wurden die Seniorenvertretungen auch für nicht organisierte Hamburgerinnen und Hamburger geöffnet. 90 Seniorinnen und Senioren nutzten diese neue Möglichkeit, per Unterstützerliste mit den Unterschriften von mindestens 20 Seniorinnen und Senioren, die im Bezirk wohnen, in die Delegiertenversammlungen einzuziehen.

Bezirks-Seniorenbeiräte (BSB)

Die Seniorenbeauftragten haben in ihrer konstituierenden Sitzung elf Mitglieder für ihren Bezirks-Seniorenbeirat gewählt. Die gewählten BSB-Mitglieder konnten bis zu acht weitere Seniorinnen und Senioren auswählen, die anschließend vom Bezirksamt berufen wurden. Damit sollen mehrere Ziele und Vorgaben des SenMitwG hinsichtlich der Zusammensetzung der BSB erreicht werden. Im Beirat soll sich die Vielfalt der Lebenssituationen und Erfahrungen der Älteren widerspiegeln. Frauen und Männer müssen zu jeweils mindestens 40 Prozent vertreten sein. Und mindestens zwei Mitglieder haben einen Migrationshintergrund. Zudem müssen die Beiräte immer aus

¹⁾ Delegiertenanzahl laut BGV-Presseinformation vom 21.06.2013

Bezirks-Seniorenbeiräte (BSB)		
Bezirk	BSB-Mitglieder	Vorsitzende/r des BSB
Altona	19	Brita Schmidt-Tiedemann Ab 20. April 2015: Sabine Illing
Bergedorf	13	Karin Rogalski-Beeck
Eimsbüttel	15	Karin Schulz-Torge
Hamburg-Mitte	13	Dieter Grimsmann
Hamburg-Nord	15	Ursula Preuhs
Harburg	15	Friedrich-Wilhelm Jacobs
Wandsbek	15	Inge-Maria Weldemann

einer ungeraden Anzahl von Mitgliedern bestehen. In ihrer ersten Sitzung wählen die Bezirks-Seniorenbeiräte den Vorstand und eines ihrer Mitglieder als Bezirksvertreter/-in in den Landes-Seniorenbeirat.

Mit ihrem Tätigkeitsbericht gemäß § 6 Abs. 3 SenMitwG über die ersten beiden Jahre der gegenwärtigen Amtszeit haben die Bezirks-Seniorenbeiräte im Laufe des Frühjahrs 2015 ihr Bezirksamt und ihre Bezirksversammlung über die geleistete Arbeit unterrichtet. Diese Berichte sind auf der Internetseite des LSB www.lsb-hamburg.de auf den jeweiligen BSB-Unterseiten veröffentlicht und können hier nachgelesen werden. Um in diesem gedruckten Bericht der Hamburger Seniorenvertretung ein vollständiges Bild des Wirkens der Seniorenbeiräte zu vermitteln, folgen im Weiteren Kurzfassungen der Bezirksberichte. Hierbei werden insbesondere Schwerpunkt-Themen und -Arbeitsfelder der einzelnen BSB genannt sowie besondere Aktionen, Veranstaltungen oder Publikationen erwähnt. Zur aktiven Mitarbeit und Mitwirkung von Beiratsmitgliedern in den Ausschüssen der Bezirksversammlungen siehe die Ausführungen auf Seite 9.



Seniorenbeauftragte Versammlung im Haus 3 mit Altonas Bürgerchaftskandidaten am 20. Januar 2015 (v.l.n.r.): Dr. Anjes Tjarks, Karin Prien, Altonas BSB-Vorsitzende Brita Schmidt-Tiedemann, SDV-Vorsitzender Dieter Langhoff, Dr. Mathias Petersen und Norbert Hackbusch

Seniorentag im
Kollegiensaal des
Altonaer Rathauses:
Blick ins Auditorium und
auf Ausstellerstände



Bezirks-Seniorenbeirat Altona

Die 19 Mitglieder des Beirats, von denen sich mehr als die Hälfte erstmalig in der Seniorenvertretung engagieren, starteten sehr motiviert in die Amtszeit. Die Zulassung der BSB-Vertreterinnen und -Vertreter als sachkundige Bürger/-innen in den **Fachausschüssen der Bezirksversammlung (BV)** war zügig mit dem BV-Vorstand geregelt. In den Ausschüssen nehmen die Beiratsmitglieder ihr Rederecht zu Senioren betreffenden Vorlagen wahr. Auch in Arbeitsgruppen der Gesundheits- und Pflegekonferenz Altona wirken BSB-Mitglieder mit, ebenso in den Bezirksarbeitsgruppen „Moderne kommunale Seniorenarbeit“ und „Seniorenarbeit in Lurup“. Zur Neufassung der „Global- und Förderrichtlinie Seniorenarbeit“ gab der Beirat eine Stellungnahme ab.

Bei vielen anderen Institutionen des öffentlichen Lebens brachte sich der Seniorenbeirat ein und suchte die Zusammenarbeit. Mit Bewohnern des Quartiers Resskamp/Stiefmütterchenweg hat der Beirat das „Netzwerk Nachbarschaft Elbe“ ins Leben gerufen. An der Problemlösung des erforderlichen Trägerwechsels des Interkulturellen Seniorentreffs MEKAN in Altona-Altstadt wirkte der BSB mit.

Im Blickfeld des Seniorenbeirats stehen seit jeher die **Wohn- und Pflegeeinrichtungen** im Bezirk. Die Bewohnerinnen und Bewohner konnten auf die Unterstützung durch den BSB zählen. Gestartet wurde eine Initiative mit dem Ziel, ihnen in den Einrichtungen einen Internetzugang und E-Mail-Adressen zu verschaffen. An Wohnbeiratssitzungen haben mehrfach BSB-Mitglieder teilgenommen. Das im Spätsommer 2015 verstorbene Beiratsmitglied Hermann Klockow rief in zwei Pflegeeinrichtungen Chöre mit dementiell erkrankten Menschen ins Leben. Mit seiner Musikalität und mitreißenden Art bereitete er ihnen viel Lebensfreude und glückliche Stunden.

Eine besonders aktive Rolle spielte der Seniorenbeirat bei der im Februar 2014 bekanntgewordenen, geplanten Schließung der Pflegeeinrichtung **Lutherpark** durch den Betreiber Pflegen & Wohnen. Den 148 Bewohner/-innen, darunter viele Demenzerkrankte, sollte kurzfristig gekündigt werden. Viele alte Menschen hätten ihr Zuhause verloren, wenn dort tatsächlich Flüchtlinge untergebracht worden wären. Der BSB

Altona hat maßgeblich dazu beigetragen, dass die öffentliche Empörung die Bezirkspolitiker mobilisierten und sie sich der Sache annahmen. An Versammlungen und Krisensitzungen zur Unterstützung des Wohnbeirats nahmen Beiratsmitglieder teil und arbeiteten an der Entwicklung des Moratoriums Lutherpark mit. Es wurden intensive Gespräche mit der Bezirkspolitik geführt, die das Problem auf einer Sondersitzung der Bezirksversammlung behandelte. Nachdem die Sozialbehörde ihre Absprache mit dem Betreiber zurückzog, willigte dieser schließlich ein, dass die meisten Bewohner im Lutherpark bleiben konnten. Die Abteilung für dementiell erkrankte Menschen wurde in das P&W-Haus Uhlenhorst verlegt.

Zu Verkehrsfragen und -planungen bezog der BSB mehrfach Stellung und bestand auf Änderungen. Im Zuge der Busbeschleunigung war im Mai 2014 die **Bushaltestelle Gerichtsstraße** an der Max-Brauer-Allee vom HVV verlegt worden. Für die Anwohner und die Schülerschaft des Gymnasiums Allee waren längere Fußwege und Sicherheitsrisiken die Folge. Eine Bürgerinitiative setzte sich vehement für die Rückverlegung der Haltestelle ein. Der Seniorenbeirat unterstützte die Forderung mit Nachdruck und half mit, dass der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt wurde.

Erfolgreich hat sich der BSB mit anderen Partnern für die **barrierefreie Gestaltung** der Fußgängerquerung vom Bahnhof Altona in die Ottenser Hauptstraße eingesetzt. Hemmnisse für Rollstuhlfahrer und Rollatorbenutzer wurden beseitigt und Orientierungshilfen für sehbehinderte Menschen eingebaut. Mit Vorschlägen zur Neugestaltung des Fußgängertunnels vom Bahnhof Altona in die Neue Große Bergstraße, zum Fahrstuhl im Busbahnhof und zu einer behindertengerechten Toilette am Goetheplatz meldete sich der Beirat zu Wort. Ein weiteres Anliegen betraf die Verkehrsberuhigung vor der Elbschloss-Residenz.

Öffentlichkeitsarbeit

Neben der Öffentlichkeitsarbeit per Selbstdarstellungsfaltblatt und LSB-Webpräsenz arbeitete der Beirat an der Neuauflage der Broschüren „Älter werden in Altona“ und „Der Bezirk Altona“ mit. Auf dem großen Stadtteilstfest „altonale“ war der BSB im Juli 2013 und 2014 wie gewohnt mit einem Infostand vertreten, an dem sich auch der Pflegestützpunkt präsentierte.

Die „**Altonaer Seniorentage**“ stellen in jedem Jahr einen Höhepunkt der Beiratsaktivitäten dar. Sie kombinieren publikumswirksam ein riesiges Informationsangebot mit viel Unterhaltung, Musik und Tanz. Jeweils gut 25 ausstellende Beratungsstellen, Einrichtungen und Vereine bildeten im September 2013 und 2014 den großen „Markt der Möglichkeiten“. Die Bezirksamtsleiterin und der Vorsitzende der Bezirksversammlung eröffneten die Seniorentage, die 2014 Jubiläum feierten und zum 25. Mal stattfanden. Am zweiten Tag lud der Beirat für zwei Stunden zur beliebten traditionellen Elbschiffahrt ein.



Leinen los an den Landungsbrücken: Elbschiffahrt des BSB zu den Seniorentagen 2014

Bezirks-Seniorenbeirat Altona

Vorsitzende: Sabine Illing
Platz der Republik 1
22765 Hamburg
Tel.: 040/39 19 88 28
Fax: 040/428 11-3161
bsb-altona@lsb-hamburg.de

Am Informationsstand des BSB Bergedorf im Einkaufszentrum CCB: Antje Probst-Kastner, Monika Mahler, Brigitte Michiels-Lein, Hüseyin Yilmaz und Ilse Omniczynski (v.l.n.r.)



Bezirks-Seniorenbeirat Bergedorf

Seit 10. März 2015 nutzt der BSB Bergedorf ein Büro im Dienstleistungszentrum des Bezirks am Weidenbaumweg 21, Eingang C, 2. Stock. Gut erreichbar gegenüber dem Bahnhof bietet der BSB jeden Dienstag von 10 – 12 Uhr eine Bürgersprechstunde an.

Der Seniorenbeirat tagt einmal im Monat, in der Regel im Lichtwarkhaus. Zugelassen zu den Sitzungen ist nach der Änderung der Geschäftsordnung des Beirats jeweils ein von den Fraktionen benanntes Mitglied der **Bezirksversammlung**. Nach anfänglichen Schwierigkeiten hat sich die Zusammenarbeit mit der Bezirkspolitik sehr verbessert. In fast allen Ausschüssen der Bezirksversammlung ist ein BSB-Mitglied vertreten und nimmt das Rederecht zu Senienthemen wahr.

Verkehrssicherheit und Barrierefreiheit

Erfolgreich hat sich der BSB für zusätzliche Bänke im öffentlichen Raum eingesetzt. Nach der Umgestaltung des Leuschnerparks wird es auch hier weitere Bänke geben. Seit langem fordert der BSB eine Sprunginsel am Binnenfeldredder, um die Risiken beim Überqueren der vielbefahrenen, in einer Kurve liegende Straße zu verringern. Inzwischen wurde vom Bezirksamt dazu ein ordentliches Verfahren eingeleitet. Ein weiteres Anliegen sind zusätzliche Akustikampeln für Blinde und Sehbehinderte. So wird die Ampelanlage am Lohbrügger Markt noch in 2015 umgebaut. Weitere sollen folgen. Vor dem Wilhelm-Leuschner-Seniorenzentrum wird eine Tempo-30-Zone eingerichtet und es wird einen Zebrastreifen geben. Ein Ärgernis sind die öfter nicht funktionierenden Rolltreppen und Fahrstühle im Bergedorfer Bahnhof. Die BSB hat sich deshalb mehrfach an die Deutsche Bahn gewendet. Eine Anfrage hat der BSB hinsichtlich der schlechten Akustik in der Kapelle 1 des Bergedorfer Friedhofs an das Bezirksamt gerichtet und den Einbau einer geeigneten Lautsprecheranlage angemahnt. An der Aktion „Wheelmap Bergedorf“ zur Kennzeichnung von rollstuhlgerechten Orten hat sich der BSB beteiligt.

Mit drei wichtigen Bergedorfer **Verkehrsplanungen** hat sich der BSB befasst, dazu Mitarbeiter der beteiligten Planungsbüros in eine Beiratssitzung eingeladen und anschließend eine Stellungnahme an das Bezirksamt abgegeben:

Die Planung für eine Teilumgestaltung des Lohbrügger Marktes wird positiv gesehen und unterstützt. Die Umgestaltung Ludwig-Rosenberg-Ring/Alte Holstenstraße zur Förderung des Radverkehrs wird dagegen sehr kritisch eingeschätzt. Dass in einem Teilstück vom Radweg auf die Straße geleitet werden soll, schafft für Abbieger eine Gefahrenquelle. Die Umgestaltung der Kreuzung Alte Holstenstr./Weidenbaumweg/Ernst-Mantius-Str. wird vom BSB befürwortet, sofern der Bereich in eine Tempo-20-Zone einbezogen wird.

Der Seniorenbeirat erwartet, dass das Angebot an **öffentlichen Toiletten** im Bezirk ausgeweitet wird. Derzeit führt die Stadtentwicklungsbehörde eine Bestandsaufnahme in Hamburg durch und erörtert Verbesserungen mit Interessenvertretungen. Ein Beiratsmitglied hat dazu an einem Treffen in der Behörde teilgenommen.

Wohnen im Alter und Pflege

Ein wichtiges Anliegen des BSB ist die **Unterstützung der Wohnbeiräte** in Pflegeeinrichtungen bei der Wahrnehmung ihrer Mitwirkungsrechte. Der Beirat unterhält vielfältige Kontakte zu den Seniorenzentren und macht dahingehend Beratungsangebote. Als Ergänzung zu den Pflegestützpunkten befürwortet der BSB die Pflegeberatung für türkisch-sprachige Mitbürger/-innen im Haus im Park, die als Pilotprojekt in Kooperation vom Landes-Seniorenbeirat und der Körber-Stiftung ins Leben gerufen wurde. Ehrenamtlich unterstützen BSB-Mitglieder das Projekt „Leben mit Demenz in Hamburg“ und beteiligen sich am „Konfetti-Café“ im Haus brügge in Lohbrügge.

Eine lange Tradition hat die Verbindung zum Seniorenbeirat aus Plau am See in Mecklenburg-Vorpommern, der in 2014 zu einem Treffen in Bergedorf anreiste. Ebenso fand mit den Seniorenräten in den angrenzenden Gemeinden in Schleswig-Holstein ein **Erfahrungsaustausch** statt. Im März 2015 reiste der Seniorenbeirat auf Einladung eines Bundestagsabgeordneten für zwei Tage nach Berlin. Im Arbeitsministerium wurde die Sorge über die derzeitige und kommende Rentensituation zur Kenntnis gegeben.

Öffentlichkeitsarbeit des Seniorenbeirats

Die BSB-Informationenstände im City-Center Bergedorf und auf den Wochenmärkten erfreuten sich regen Interesses. Erstmals wurde im August 2014 ein **Mobilitätstraining** in Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft für behinderte Menschen (LAG) und dem HVV durchgeführt. Wer mit dem Rollator oder Rollstuhl den Bus nutzen möchte, bekam wertvolle Tipps und konnte in der Alten Holstenstraße an einem VHH-Bus das sichere Ein- und Aussteigen üben. 2015 wird die Aktion in der Nähe des Wilhelm-Leuschner-Seniorenzentrums eine Fortsetzung finden. Das langjährige Informationsblatt des BSB, die **Bergedorfer Senioren-Post**, ist 2013 und 2014 dreimal im Jahr zu den Sitzungen der Seniorendelegiertenversammlung erschienen und wird fortgeführt.



Mobilitätstraining mit Rollstuhl und Rollator an einem VHH-Bus in der Alten Holstenstraße in Bergedorf

Bezirks-Seniorenbeirat Bergedorf
Vorsitzende: Karin Rogalski-Beeck
Wentorfer Straße 38
21029 Hamburg
Tel.: 040/428 91-2093
Fax: 040/428 91-2876
seniorenbeirat@bergedorf.hamburg.de

Die Mitglieder des Bezirks-Seniorenbeirates Eimsbüttel im Frühjahr 2015, in der Mitte vorne die Vorsitzende Karin Schulz-Torge



Bezirks-Seniorenbeirat Eimsbüttel

Der BSB hat inzwischen ein eigenes Büro im Alten Stelling Rathaus am Basselweg 73 bekommen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten und Irritationen hat sich die Zusammenarbeit mit der Verwaltung und der Politik positiv normalisiert, ist aber immer noch ausbaufähig.

Aktivitäten und Öffentlichkeitsarbeit des Seniorenbeirates

Als Ergebnis einer Seniorenfrage wurde u. a. von der Bezirksversammlung beschlossen, an stark frequentierten Orten eine bestimmte Anzahl von **seniorenrechtlichen Sitzgelegenheiten** neu zu beschaffen und aufzustellen. Bei der Planung, Standortsuche und Umsetzung hat der Seniorenbeirat aktiv mitgewirkt. Bis auf einige Ausnahmen sind alle Bänke an den gemeinsam ausgesuchten Standorten aufgestellt worden. Die Instandhaltung vorhandener Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum wurde vom Beirat bei der Bezirksverwaltung wiederholt gezielt angemahnt. Eine befriedigende Lösung scheint derzeit an unzureichenden Haushaltsmitteln zu scheitern. Der Beirat wird dieses Thema weiterhin auf der Agenda behalten.

Derzeit gibt es im Bezirk Eimsbüttel nach Kenntnis des BSB nur eine vom Bezirk betriebene **öffentliche Toilette**. Dies ist unbefriedigend, daher wird der Beirat darauf hinwirken, dass dieser Zustand verbessert wird. Weiterhin wird der Beirat sich bemühen, die Hinweise zu öffentlich zugänglichen Toiletten deutlich zu verbessern. Auch dass noch nicht alle Bahnhöfe und Bushaltestellen im Bezirk barrierefrei umgebaut worden sind, wird fortlaufend kritisch hinterfragt und begleitet werden.

Eine zeitgerechte **Mitwirkung bei geplanten öffentlichen Bauvorhaben** mit dem Ziel, die Bedarfe von Senioren vor allem hinsichtlich Barrierefreiheit mit einzuplanen, ist ein ständiger besonderer Schwerpunkt der Beiratsarbeit. Ziel ist das Einrichten einer allgemeinen barrierefreien Infrastruktur. Dabei versucht der Beirat auf unterschiedlichste Weise, Einfluss auch auf Entscheidungen zu nehmen, die Maßnahmen zur Verkehrssicherung im öffentlichen Verkehrsraum beinhalten wie z. B. Radwegplanung, Lichtzeichenanlagen, Straßenbeleuchtungen.



Zwei Musiker der „Hamburg Caledonian Pipes & Drums“ spielten beim Seniorentag 2014

Der Seniorenbeirat hat **temporäre Arbeitsgruppen** eingesetzt, um gezielt Schwerpunktthemen aufzugreifen und Lösungswege aufzuzeigen, darunter die Arbeitsgruppe „Ehrenamtliches Engagement und sinnvolle Anreizsysteme dazu“ und die Arbeitsgruppe „Seniorenrechte Bänke“. Eine neue eingerichtete Arbeitsgruppe untersucht, wie sich die eigene Öffentlichkeitsarbeit sowie die Kontaktpflege und Vernetzung mit weiteren Akteuren in der Seniorenarbeit weiter ausbauen und verbessern lässt.

Am 22. September 2014 veranstaltete der BSB Eimsbüttel seinen gut besuchten traditionellen **Seniorentag im Hamburg-Haus** unter dem Motto „Sicher? Aber sicher!“. Zwei Vorträge zu seniorenrelevanten Themen wechselten sich mit musikalischer Unterhaltung ab, es wurde diskutiert und ein gemeinsamer Erfahrungsaustausch ermöglicht. Frauke Hannes vom Landeskriminalamt Hamburg informierte, wie man sich vor Trickbetrügnern und Dieben schützt. Im zweiten Vortrag erläuterte Barbara Heide mann von der Verbraucherzentrale Hamburg, worauf man bei gesunder Ernährung achten sollte. Ausreichend Bewegung gehört zu einer gesunden Lebensweise.

Die monatlichen Beiratssitzungen wurden zum Teil in **Wohn-Pflege-Einrichtungen** und Seniorenwohnanlagen abgehalten, um mit Bewohnern, Wohnbeiräten und Einrichtungsleitungen Kontakt aufzunehmen und ins Gespräch zu kommen. Dabei wurden Befindlichkeiten und Anregungen der Bewohner aufgenommen, Lösungswege aufgezeigt und im Einzelfall auch die Hinweise an die zuständigen Stellen weitergeleitet. So erzählten Bewohner des Bischof-Ketteler-Hauses in Schnelsen von ihrem Wunsch nach einem umfangreicheren Bewegungsangebot im Haus. Die Vorschläge des Beirats dazu wurden von der Leitung aufgenommen und kurzfristig umgesetzt.

Im weiteren Verlauf der Amtsperiode werden erfahrungsgemäß neue Aufgabenfelder und Themen hinzukommen. Dabei wird vom Seniorenbeirat insbesondere kritisch hinterfragt und begleitet werden, inwieweit sich Sparpolitik und Schuldenbremse auf die öffentliche Teilhabe von Senioren, z. B. durch die geförderten Seniorentreffs, sowie auf Betreuungs- und Beratungsangebote für ältere Menschen auswirken werden.

Bezirks-Seniorenbeirat Eimsbüttel
Vorsitzende: Karin Schulz-Torge
Grindelberg 66
20144 Hamburg
Tel.: 040/428 01-5340
Fax: 040/428 01-2919
bsb-eimsbuettel@lsb-hamburg.de

Die Mitglieder des Bezirks-Seniorenbeirates Hamburg-Mitte, rechts auf der Bank der Vorsitzende Dieter Grimsmann



Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Mitte

Einige der monatlichen Sitzungen des Seniorenbeirats wurden in verschiedenen Wohn- und Pflegeeinrichtungen im Bezirk durchgeführt, um sich über die Situation vor Ort ein Bild zu machen, mit den Leitungen Informationen auszutauschen und Kontakte zu Bewohnern zu unterhalten. Es wurden Referenten zu verschiedenen Themen in die Sitzungen eingeladen. Der BSB arbeitet in der bezirklichen Pflegekonferenz mit und mit dem Arbeitskreis der Wohn- und Hausbeiräte bei der Wohn-Pflege-Aufsicht zusammen.

Das Bezirksamt hat Räumlichkeiten für die Seniorenbeauftragte des Bezirks, die den Beirat fachlich unterstützt, und für den Beirat zur Verfügung gestellt. Sie wurden am 21. November 2013 in Beisein des Bezirksamtsleiters Andy Grote offiziell eröffnet. An jedem dritten Donnerstag im Monat bietet der BSB dort auch seine Bürgersprechstunde an. Ein Faltblatt über die Arbeit und Aufgaben des Beirats wurde erarbeitet. An der Bezirksbroschüre Seniorenwegweiser hat der Beirat mitgewirkt. Im Senioren-Sonderheft des „Hamburger Abendblatts“ wurde im September 2014 die Arbeit des BSB Mitte vorgestellt.

Sicherheit und Verkehr

Der BSB Mitte hat zu folgenden Verkehrs- und Infrastrukturfragen Anträge an die Bezirksversammlung gestellt:

- ▶ Seniorengerechter öffentlicher Raum am Jungfernstieg
- ▶ Aufwertung der Grünfläche zwischen Schiffbeker Weg und Legienstraße
- ▶ Fortführung der Metrobus-Linie 6 bis zu den Magellan-Terrassen
- ▶ Anfrage zur Einstellung der Buslinie 161 und Streckenänderung der Linie 233

Zum Eisenbahnbundesamt nimmt der BSB schriftlich Kontakt auf, wenn es die Situation an den S-Bahnhöfen erfordert, z. B. zuletzt am Bahnhof Berliner Tor wegen der erhöhten Unfallgefahr durch zu große Abstände zwischen Zug und Bahnsteig im Ein-

stiegsbereich. Am Projekt der Stadtentwicklungsbehörde zu öffentlichen Toiletten in Hamburg beteiligt sich der BSB.

Im Spätherbst 2014 startete der BSB Mitte öffentlichkeitswirksam eine **Unterschriften-Aktion**: Der BSB und der Landes-Seniorenbeirat haben sich jahrelang vergeblich bemüht, beim Hamburger Verkehrsverbund den Wegfall der Ausschlusszeiten an Werktagen bei der HVV-Seniorenkarte zu erreichen. Die Seniorenkarte muss auch vor 9 Uhr gültig sein, da viele Ältere früh zum Arzt oder zu ihren Ehrenämtern unterwegs sind. In Senioreneinrichtungen in Mitte und weiteren Bezirken wurden 1.336 Unterschriften von Unterstützern dieser Forderung gesammelt. Das Wochenblatt berichtete mehrfach über die Aktion. Die Listen wurden am 25. März 2015 im Rathaus an den Senat offiziell übergeben. Der BSB erhielt dann von der Verkehrsbehörde eine ablehnende Antwort. Der Beirat wird sein Vorhaben dennoch nicht aufgeben und weitere Aktionen durchführen. Das „Senioren Magazin Hamburg“ griff in seiner Juni-Ausgabe 2015 auf Initiative des BSB in einem redaktionellen Bericht das Anliegen auf, die Zeitbegrenzung der Seniorenkarte abzuschaffen.

Pflege und Wohnen im Alter

Durch die Kontakte der BSB-Mitglieder zu den Einrichtungen konnten mehrfach auftretende Probleme frühzeitig aufgegriffen und an einer Lösung mitgewirkt werden. Im Oktober 2014 fand erstmalig die „Heimtour“ im Bezirk Hamburg-Mitte statt. Hier hatten Interessierte die Gelegenheit, Wohn-Pflege-Einrichtungen im Bezirk näher kennenzulernen. Der BSB hat sich gemeinsam mit dem Pflegestützpunkt an dieser erfolgreichen Veranstaltung beteiligt.

Fortbildung

Vom 30. September bis 2. Oktober 2014 trafen sich der Beirat und einige Mitglieder der Delegiertenversammlung in Bäk bei Ratzeburg zu einer Schulung. Die Themen der Fortbildung waren Sicherheit im Straßenverkehr sowie Betreuungsvollmachten und Patientenverfügungen, die von fachkundigen Referenten vorgetragen wurden.

Fazit

Die Arbeit des BSB gestaltet sich auf Grundlage des neuen Seniorenmitwirkungsgesetzes insgesamt positiv. Vor dem Hintergrund, dass die vielfältige, umfangreiche gewordene Arbeit ausschließlich ehrenamtlich erfolgt, ist es eine besondere Herausforderung neben den monatlichen Sitzungen, der Mitarbeit in Arbeitsgruppen und -kreisen sowie Einladungen zu Veranstaltungen und zu themenbezogenen Gesprächsrunden auch an den Sitzungen der Ausschüsse der Bezirksversammlung regelmäßig teilzunehmen.

Der BSB wünscht sich, dass die Arbeit der Seniorenbeiräte mehr Anerkennung findet und die Bezirksversammlung sich dafür einsetzt, dass die Vertreterinnen und Vertreter des Seniorenbeirats einen anderen als den im Bezirksverwaltungsgesetz vorgesehenen Status und damit auch in der gleichen Höhe wie die Bezirksabgeordneten Sitzungsgelder erhalten.

Die Evaluation des Seniorenmitwirkungsgesetzes sollte in gemeinsamer Arbeit des BSB mit Bezirksabgeordneten und der Verwaltung geschehen und das Ziel verfolgen, auch zukünftig viele Interessierte an der Mitarbeit in den Seniorenbeiräten zu gewinnen.

Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Mitte

Vorsitzender: Dieter Grimsmann
Klosterwall 4
20095 Hamburg
Tel.: 040/428 54-2303
Fax: 040/428 54-2626
bsb-mitte@lsb-hamburg.de

Mitglieder des Bezirks-Seniorenbeirates Hamburg-Nord 2015, in der Mitte vorne die Vorsitzende Ursula Preuhs



Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord

Erhalt und Zukunft der Seniorentreffs

Dass die Begegnungs- und Freizeitstätten insbesondere für alleinlebende Senioren unverzichtbar sind, wurde vom BSB Nord in vielen Kontakten im Bezirk und in der Stadt herausgestellt. Mit großer Enttäuschung musste der BSB zur Kenntnis nehmen, dass sein Einsatz zum Erhalt aller Seniorentreffs im Bezirk ein weiteres Mal erfolglos war. Das Bezirksamt hatte mit Zustimmung der Bezirksversammlung entschieden, den Treff am Elligersweg zu schließen, zum einen aus Kostengründen, aber auch weil nach Angaben des Bezirksamts einige Besucher noch nicht 60 Jahre alt waren und zum Teil nicht aus dem Bezirk Nord kamen. Der BSB hält die strikte Altersgrenze von 60 Jahren und das Ziehen von Bezirksgrenzen bei der Finanzierung von Seniorentreffs weder für sinnvoll noch zeitgemäß.

Einladung zur Bus-Tour
am 29. November 2014:
Besuche in Treffpunkten
der Begegnung, Kultur
und Freizeitgestaltung

Unabhängige Interessenvertretung
der älteren Generation

Um die Seniorentreffs noch bekannter zu machen, hat der Seniorenbeirat am 29. November 2014 eine kostenlose **Kennenlerntour zu Seniorentreffs** durchgeführt, auch um eine möglicherweise vorhandene „Schwellenangst“ überwinden zu helfen. Die Tour zu drei Treffs von unterschiedlichen Trägern wurde mit einem Faltpapier beworben und fand eine große Resonanz, alle Plätze im Bus waren belegt.

Auf Anregung des Seniorenbeirats wurden im Frühjahr 2014 im Rahmen der Aktion „**Aufsuchende Altenhilfe**“ vom Bezirksamtsleiter alle Seniorinnen und Senioren persönlich angeschrieben, die in dem Jahr 80 Jahre alt wurden. In diesem Schreiben wurde auf alle Möglichkeiten der Beratung und Unterstützung durch Seniorenberatung und Pflegestützpunkt hingewiesen. Der BSB hofft, dass dies keine einmalige Aktion bleibt, sondern zu einer jährlichen Tradition wird, und das möglichst schon für alle Personen ab 70 Jahren.

Wenn das Einkaufen beschwerlich wird...

Eine BSB-Arbeitsgruppe hat unter großem Zeitaufwand Lebensmittel-Geschäfte aufgesucht, die ihre Waren den Kunden auch ins Haus liefern. In dem im Juni 2014 veröffentlichten Ratgeber, der sehr großen Anklang fand, wurden die Kosten und Bedingungen der Lieferservices übersichtlich dargestellt. Auch das Wochenblatt berichtete. Geplant ist, nach gewisser Zeit das Faltpapier zu aktualisieren und neu aufzulegen.

Öffentlich zugängliche Toiletten

Zu diesem Thema hat der BSB eine schriftliche Analyse erstellt und einen entsprechenden Antrag an die Bezirksversammlung geleitet. Auch wenn es im Bezirk Nord neben nur zwei bezirklichen öffentlichen Toiletten weitere öffentliche Toiletten in Bahnhöfen, auf Wochenmärkten, in Grünanlagen und auf Friedhöfen gibt, ist ihre Anzahl bei häufig eingeschränkten Öffnungszeiten nicht ausreichend. Der BSB fordert zu überprüfen, ob auch die in öffentlichen Gebäuden befindlichen Toiletten allgemein zugänglich gemacht werden können. Vorrangig ist auch ihre deutliche Ausschilderung. – In einem Projekt ermittelt derzeit das Amt für Umweltschutz der Stadtentwicklungsbehörde in Sachen öffentlicher Toiletten. Der BSB Nord hat dazu eine Stellungnahme abgegeben und am Workshop zu Anforderungen und Bedarf zusätzlicher Toiletten teilgenommen.

Verkehr und Barrierefreiheit

Derzeit werden jetzt fünf U-Bahnhaltestellen pro Jahr mit Aufzügen ausgestattet. Der Seniorenbeirat setzt sich seit vielen Jahren mit Nachdruck für den barrierefreien Ausbau von U- und S-Bahnstationen ein. Ein weiteres Anliegen, das zunehmend berücksichtigt wird, betrifft die Bus-Haltestellen, bei denen mit erhöhtem Kantstein das Ein- und Aussteigen für Seniorinnen und Senioren sowie mobilitätseingeschränkte Menschen und Personen mit Kinderwagen deutlich verbessert wird.

Durch Baumaßnahmen in der **Ohlsdorfer Straße** konnten 2014 die Busse die gleichnamige Haltestelle nicht mehr erreichen, so dass ein ganzes Wohnquartier mit zahlreichen Seniorinnen und Senioren vom Busverkehr abgeschnitten war. In vielen Gesprächen mit Hochbahn, Bezirkspolitik und Bezirksamtsleitung setzte sich der BSB mit Nachdruck für eine Lösung des Problems ein – mit Erfolg. Die Hochbahn hat eine Ersatzhaltestelle in der Nähe eingerichtet, worüber Presse und Fernsehen berichteten.

Sehr intensiv beschäftigt sich der Seniorenbeirat mit allen **Bebauungsplänen** und Straßenausbauplänen des Bezirks, zu denen er teils umfangreiche Stellungnahmen abgibt, die manchmal sogar berücksichtigt werden.

Neben den laufenden Projekten wird der BSB seine Aufmerksamkeit in den nächsten Jahren besonders auf eine angemessene und wertschätzende **Pflege und Betreuung der Senioren** in Hamburg-Nord richten. Durch die „Schuldenbremse“ darf es nicht zu Kürzungen bzw. zu ausbleibenden Erhöhungen im Sozialhaushalt kommen.



Wenn das Einkaufen
beschwerlich wird...
wer bringt mir Lebensmittel
nach Hause?



Lieferservice von Supermärkten
im Bezirk Hamburg-Nord

Titel des Ratgebers
zu Belieferungsmöglichkeiten
durch
Supermärkte

**Bezirks-Seniorenbeirat
Hamburg-Nord**
Vorsitzende: Ursula Preuhs
Kümmellstraße 7
20249 Hamburg
Tel.: 040/428 04-2065
Fax: 040/427 90-4835
bsb-nord@lsb-hamburg.de



Die Mitglieder des BSB Harburg, links der Vorsitzende Friedrich-Wilhelm Jacobs

Bezirks-Seniorenbeirat Harburg

Gute Kommunikation mit Bezirksamt und -politik

Zu Gesprächen und Vorträgen kamen in die BSB-Sitzungen Bezirksamtsleiter Thomas Völsch, der Dezernent für Soziales, Jugend und Gesundheit Holger Stuhlmann sowie der Dezernent für Wirtschaft, Bauen und Umwelt Jörg-Heinrich Penner. Auch Manfred Schulz, Vorsitzender der Harburger Bezirksversammlung, war zu Gast beim BSB. Die Themen waren u.a. Bauplanungen im Innenstadtbereich Harburgs, das Projekt „Innenstadtdialog“ und das nicht gelöste Dauerthema Behindertentoilette am Markt. In Abstimmung mit Ingeborg Witton, Offene Seniorenarbeit, und Holger Reinberg, Fachamtsleiter Sozialraummanagement, wurde das „Seniorenleitbild für den Bezirk Harburg“ überarbeitet und vom Bezirksamt in 2. Auflage 2014 veröffentlicht und verteilt. Ingeborg Witton ist Ende 2014 in den Ruhestand gegangen. Der BSB dankt ihr mit Hochachtung für ihr unermüdliches Engagement in der Arbeit für und mit Seniorinnen und Senioren im Bezirk Harburg. Im Januar 2015 informierte Gert Steinbrecher vom Bezirksamt über die Koordination der Unterbringung der Flüchtlinge im Bezirk. Im März 2015 fand eine Sondersitzung zur Diskussion mit Abgeordneten aller Fraktionen der Bezirksversammlung statt.

An dem großen Bürgerbeteiligungsverfahren **Innenstadtdialog „Harburg neu denken“** war für den BSB besonders intensiv Günter Lange beteiligt. Zwischen November 2013 bis März 2014 waren die Bürgerinnen und Bürger aufgerufen, Ideen zur Neu- und Umgestaltung Harburgs zu entwickeln. Von 467 Ideen wurden fünf Top-Ideen, u.a. Wohnen in der Innenstadt fördern und fahrradfreundliches Harburg, zur weiteren Entwicklung ausgewählt. Der BSB Harburg wird die Weiterbehandlung seiner Vorschläge verfolgen.

BSB in neuen Räumen

Mitte September 2014 konnte der BSB die beengten und nicht barrierefreien Räume in der Hermann-Maul-Straße aufgeben und in das Soziale Dienstleistungszentrum Harburg (SDZ), Harburger Rathausforum 1, umziehen. Die räumliche Einbindung des selbständigen BSB-Büros in die sozialen Dienststellen des Bezirks ist ein Gewinn für die Besucher und den BSB – besonders durch die direkten Kontakte zu den Mitarbei-

tern im SDZ. Das Büro des BSB ist am Dienstag und Donnerstag von 9.30–11.30 Uhr besetzt und auch telefonisch für Auskünfte und Beratungen erreichbar.

Monatliche BSB-Sitzungen

Der Bezirks-Seniorenbeirat tagt monatlich. Wechselweise tagt er im SDZ und in einer der elf Harburger Wohn- und Pflegeeinrichtungen. Dieser unmittelbare Kontakt mit den Einrichtungen und deren Bewohnerinnen und Bewohnern stärkt die Erfahrung und Kompetenz zum Thema Wohnen im Alter. Die Sitzungen dienen einerseits der Information über Themen aus den Bezirksausschüssen und den LSB-Fachgruppen sowie andererseits der Beratung und Stellungnahme zu aktuellen Seniorenthemen aus weiteren Gremien, unter anderen:

- ▶ aus dem Demenznetz Harburg, an der die BSB-Arbeitsgruppe Demenz beteiligt ist,
- ▶ zu Anträgen der BSB-Arbeitsgruppe Barrierefreiheit an die Bezirksversammlung, basierend auf Rundgängen und der Aufstellung von Problemzonen in Harburg und im Zentrum von Neugraben,
- ▶ aus Informationen zu Problemen der Asklepios-Klinik Harburg, dem „Runden Tisch Ärzte/Leitung“,
- ▶ zu des „Pre-Tests“ der Wohn-Pflege-Aufsicht und des von der Gesundheitsbehörde entwickelten Prüfkatalogs zum Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetz (HmbWBG).

Seminare und Fachtage

In mehreren Tagesseminaren und einer dreitägigen Jahrestagung wurden mit kompetenten Fachleuten wichtige Bereiche des Lebens im Alter behandelt:

- ▶ Tagesseminare mit Referaten u. a. zur Hospizarbeit und über das neue Harburger „Hospiz für Hamburgs Süden“, zur Wohn-Pflege-Aufsicht, zur HVV-Mobilitätsberatung für Senioren sowie zum Thema Alkohol/Sucht im Alter,
- ▶ Drei-Tage-Seminar im Sunderhof zusammen mit den Vorsitzenden der Seniorendelegiertenversammlung zu den Themen Demenz, Barrierefreiheit und Überarbeitung des Senioren-Leitbildes.



Informationsstand des Seniorenbeirats auf den Seniorentagen im Einkaufszentrum „Harburg Arcaden“

Öffentlichkeitsarbeit und Dienstleister im Bezirk

Der BSB präsentierte sich auch wieder 2013 und 2014 mit einem Informationsstand beim Stadtteilstfest „Neugraben erleben“. Als Referenten zur Seniorenarbeit und -mitwirkung bringen sich BSB-Mitglieder in Veranstaltungen der AG Altenhilfe und anderen Gruppen ein. Im Einkaufszentrum „Harburg Arcaden“ beteiligte sich der BSB engagiert an „Harburger Seniorentagen“ im Juni und Oktober 2013 und im Mai 2014.

Auch die **Weihnachtspäckchen-Aktion** für bedürftige Menschen im Bezirk konnte in 2013 und 2014 wieder organisiert werden. Zu dem jährlichen Zuschuss von 250 Euro spendeten BSB-Mitglieder jeweils 320 Euro, so dass jedes Jahr bis zu 25 Päckchen persönlich durch BSB-Mitglieder verteilt werden konnten. Die Adressen der Bedürftigen vermittelte der Pflegestützpunkt. Die Harburger City-Apotheke unterstützte die Aktion mit Sachspenden.

Bezirks-Seniorenbeirat Harburg
 Vorsitzender: Friedrich-Wilhelm Jacobs
 Harburger Rathausforum 1
 21073 Hamburg
 Tel.: 040/428 71-2056
 Fax: 040/428 71-3453
 bsb-harburg@lsb-hamburg.de

Die Mitglieder
des Wandsbeker
Seniorenbeirats
im Frühjahr 2015



Bezirks-Seniorenbeirat Wandsbek

Der Seniorenbeirat hat zur arbeitsteiligen Beschäftigung mit den wichtigsten Themenbereichen **sieben Fachgruppen** gebildet und deren Sprecher benannt: Sicherheit und Verkehr, Pflege, Gesundheit und Sport, Wohnen, Bildung und Kultur, offene Seniorenarbeit sowie Migration. Um die Fachgruppen personell auszubauen, beschloss der BSB nach einer Weile, vier weitere sachkundige Delegierte in den Beirat berufen zu lassen. Gegenwärtig arbeiten somit 19 Ehrenamtliche im Seniorenbeirat Wandsbek.

Gemäß § 7, Abs. 3 HmbSenMitwG und nach Maßgabe des § 14, Abs. 3+4 Bezirksverwaltungsgesetz hat der Seniorenbeirat in den **Ausschüssen der Bezirksversammlung** das Recht zur Mitwirkung und ein Rederecht zu seniorenrelevanten Punkten der Tagesordnung im öffentlichen und im nichtöffentlichen Teil der Sitzungen. Die Zulassung gestaltete sich in Verhandlung mit dem Präsidium der Bezirksversammlung zunächst schwierig. Nach der Bezirkswahl im Mai 2014 und der Konstituierung der Ausschüsse wurde festgelegt, dass der Seniorenbeirat mit einem gewählten Beiratsvertreter in den Fachausschüssen Soziales und Bildung, Finanzen und Kultur, Planung, Umwelt-Gesundheit-Verbraucherschutz sowie Wirtschaft und Verkehr mitarbeitet. Das Rede- und Eingaberecht wurde jedoch an eine Vorab-Ankündigung gekoppelt. Auf gleiche Weise wirkt der Beirat in den Regionalausschüssen Alstertal, Bramfeld, Kerngebiet, Rahlstedt und Walddörfer mit. Eingaben wurden vom BSB vorgelegt zum Immobilienmanagement, Seniorentreffs, zum Parken auf Fußgängerwegen und zur Mittelvergabe an Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe.

Pflege

Alle Beiratsmitglieder engagieren sich in der Betreuung der insgesamt 32 Wohn- und Pflegeeinrichtungen im Bezirk. Sie halten Kontakt zu den Einrichtungsleitungen, unterstützen die Haus- und Wohnbeiräte und fördern deren Mitwirkungsrechte. Im Oktober 2015 wird der Beirat drei Schulungen für die Haus- und Wohnbeiräte anbieten. Die BSB-Vorsitzende und der Pflege-Fachsprecher stehen in ständigem Austausch mit den Pflegestützpunkten und der bezirklichen Seniorenberatung. Auch das Projekt



Neujahrsempfang 2014
des BSB im Wandsbeker
Rathaus (v.l.n.r.):
Klaus Kollien,
BV-Vorsitzender
Hans Joachim Klier,
Karin Schulz-Torge,
Bezirksamtsleiter
Thomas Ritzenhoff,
Inge-Maria Weldemann
und Sozialdezernent
Eric Laugell

Heimtour begleiten die Beiratsmitglieder. Ein Mitglied des Beirates ist ständiges Mitglied des Bezirks-Inklusionsbeirates. Der Gruppensprecher Peter Gehrman war an der Fachtagung „Konfetti im Kopf“ beteiligt und bot Beratung für Angehörige von demenziell Erkrankten an.

Angestoßen von Bürgerbeschwerden beschäftigte das **Thema der ärztlichen und Notfall-Versorgung** der Bewohner von Pflegeeinrichtungen den BSB in besonderer Weise. In die Notaufnahmen der Krankenhäuser werden häufig Personen transportiert, ohne dass ihnen von den Pflegeeinrichtungen die erforderlichen Begleitdokumente wie die Dokumentation des Krankheitsverlaufs mitgegeben werden. Der BSB hat alle Wohn- und Pflegeeinrichtungen im Bezirk angeschrieben und die angemessene, verlässliche Ausstattung von Notfallpatienten angemahnt. Verbessert werden müssen in den Häusern auch die Voraussetzungen für die aufsuchende fachärztliche Betreuung.

Die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz initiierte zusammen mit der Hamburgischen Pflegegesellschaft (HPG) eine **Ausbildungsumlage** zur Förderung der Ausbildung von Pflegekräften, die von allen Bewohnern der Einrichtungen zu entrichten ist. Der Seniorenbeirat hat sich gegen diese Abgabe gewandt und forderte nach Ablauf des ersten Jahres von der HPG, Rechenschaft über die Verwendung der eingezogenen Mittel abzulegen.

Der Beirat begleitet zustimmend die Arbeit der **Wohn-Pflege-Aufsichten**. Er spricht sich gegen die Absicht der Regierungsparteien aus, diese Dienststellen landesweit zu zentralisieren. Da die Wohn-Pflege-Aufsichten in den Bezirken meist personell chronisch unterbesetzt sind, würde deren Fusion eine weitere Ausdünnung der Präsenz in der Fläche zur Folge haben können.

Das Gesetz zur Stärkung der Betreuungsbehörde stößt auf vehemente Kritik des BSB, weil es die Arbeit der Betreuungsvereine mit ehrenamtlichen Betreuern durch Mittelkürzung erschwert. Wir unterstützen die Forderung, eine Stelle für Beschwerden über Berufsbetreuer einzurichten.

Generationentag im Quarree Wandsbek am 18. April 2015: Der Seemannschor der Bramfelder Liedertafel Eintracht spielte auf



Wohnen

Bei dem großen Neubauquartier an der Tonndorfer Hauptstraße der Wandsbeker Wohnungsbaugenossenschaft hat die Fachgruppe auf Mängel hinsichtlich der Barrierefreiheit bei der Wohnungsgestaltung hinweisen. Es wurde deutlich, dass frühzeitig über Bauplanungen informiert und diskutiert werden muss.

Sicherheit und Verkehr

Die Beiratsmitglieder haben Gehwegmängel erhoben und diese dem Bezirksamt übermittelt. Der Bezirksamtsleiter hat zu den Problemen Stellung genommen. Vereinzelt sind Ausbesserungen mittlerweile erfolgt. Die Fachgruppe hat eine größere Anzahl von Einzelfällen aufgegriffen, die zum Teil von Bürgern an den BSB herangetragen wurden, und an die Verwaltung weitergegeben.

Zu den Projekten Fußgängerbrücke Rahlstedt, Seebrücke Steilshoop, öffentliche Toiletten und Parkprobleme am Biehlweg hat der Beirat Positionen erarbeitet und sie auch in die Regionalausschüsse eingebracht.

Dass die Vertretung der Anliegen Älterer und Behinderter viel Beharrlichkeit und Geduld erfordert, zeigt sich auch beim HHV, etwa beim Thema barrierefreier Zugang zu den U/S-Bahnhaltestellen. Der Einsatz zeitigt nunmehr Erfolge und der Senat hat den Einbau fehlender Aufzüge in den Stationen beschleunigt. Auch für die Aufhebung von Zeitbeschränkungen der HVV-Seniorenkarte hat sich die Fachgruppe eingesetzt und eine Unterschriftenliste zur Aktion des Seniorenbeirat Hamburg-Mitte beigesteuert.

Migration

Diese Arbeitsgruppe steht in Kontakt mit vielen Unterkünten für Flüchtlinge und möchte die Bedürfnisse der Migranten ebenso wie Anliegen der Wohnbevölkerung in deren Umfeld genauer kennenlernen. Der Beirat hat 2014 Stellung bezogen zu der Unterbringung von 400 Flüchtlingen rund um die Einrichtung von Pflegen & Wohnen in Farmsen und sich für eine intensivere Betreuung der Flüchtlinge eingesetzt. Der Seniorenbeirat hat die Bezirksleitung bei weiteren Maßnahmen der Flüchtlingsun-



Drei Generationen auf der Bühne: BSB-Mitglied Bahadur Khokhar stammt aus Afghanistan, mit Sohn und Enkel sowie Inge-Maria Weldemann

terbringung im Bezirk unterstützt und er wirbt in seinen Kontakten zu Senioren aktiv für eine Willkommenskultur. Auch viele Ältere engagieren sich ehrenamtlich für Migranten. Daher hat der BSB eine Eingabe an den Fachausschuss Soziales gerichtet, allen freiwilligen Helfern, auch denjenigen in den Freundeskreisen der Unterkünten, aus den Fördermitteln eine Aufwandsentschädigung zuzugestehen.

Offene Seniorenarbeit

Als die Bezirksverwaltung das Immobilienmanagement der Seniorentreffs auf die Träger verlagern wollte, hat sich der Seniorenbeirat zur Vermeidung der Überforderung der in den Treffs aktiven Ehrenamtlichen dagegen ausgesprochen und eine Eingabe an den zuständigen Ausschuss der Bezirksversammlung gerichtet.

Öffentlichkeitsarbeit

Um für die älteren Menschen im Bezirk erreichbar zu sein, hat der BSB eine Sprechstunde eingerichtet, er ist aber auch telefonisch und per Mail erreichbar. An Stadtteilstellen wie in Hohenhorst, Sasel und Farmsen nahm der Beirat teil und war mit seinem Infostand vor Ort, um mit den Besuchern ins Gespräch gekommen.

Am 18. April 2015 fand im Quarree Wandsbek der große Seniorentag statt. Der organisierte Seniorenbeirat fand dafür das Format eines **Generationentages** und stellte die ganztägige Veranstaltung unter das Motto „**Miteinander leben in Wandsbek**“. Zur Eröffnung interviewte die BSB-Vorsitzende den Bezirksamtsleiter Thomas Ritzenhoff. Im Programmablauf wechselten sich Diskussionsrunden zum politischen Engagement und den Fachthemen des Beirats mit nicht nur musikalischer Unterhaltung ab. Das Anliegen, dass sich alle Generationen gegenseitig wahrnehmen und einander unterstützen, stieß auf gute Resonanz und viel Interesse bei Besuchern und zufälligen Zuschauern, seien es Senioren, junge Familien und Menschen mit Migrationshintergrund. Mit Informationsständen waren auch eine Reihe von Institutionen wie HVV und Polizei sowie Beratungsstellen und Servicedienstleister den Tag über präsent.

Bezirks-Seniorenbeirat Wandsbek
 Vorsitzende: Inge-Maria Weldemann
 Robert-Schuman-Brücke 8
 22041 Hamburg
 Tel.: 040/428 81-2240
 Fax: 040/428 81-2250
 seniorenbeirat@wandsbek.hamburg.de

Die Landes- und Bezirks-Seniorenbeiräte gedenken langjährigen Weggefährten und Mitstreitern in der Seniorenvertretung, die in den beiden Jahren des Berichtszeitraums gestorben sind: „Sie haben sich große Verdienste um die Interessenvertretung der älteren Generation bei Verwaltung, Politik und in der Öffentlichkeit erworben“, so der LSB-Vorstand. „Wir werden sie in dankbarer Erinnerung behalten“.



Marianne Paszeitis

Am 12. Februar 2015 verstarb Marianne Paszeitis im Alter von 80 Jahren nach schwerer Krankheit. Sie gehörte seit 1993 zwanzig Jahre dem Altonaer Seniorenbeirat an, zunächst als stellvertretende Vorsitzende. 2005 wurde sie zur Vorsitzenden gewählt und blieb es zwei Amtsperioden lang bis 2013. Im Landes-Seniorenbeirat vertrat sie die Altonaer 1994 bis 2013 und war von 1996 bis 2005 stellvertretende Landesvorsitzende.

Maßgeblich hat Marianne Paszeitis die „Altonaer Seniorentage“ entwickelt, die 2015 im 26. Jahr stattfinden. Ihr ehrenamtliches Engagement in der Seniorenarbeit und auch in der SPD galt vor allem den Menschen, die auf Pflege und Betreuung in Wohneinrichtungen angewiesen sind. Von Beruf Krankenschwester, setzte sich die Luruperin für die Qualität der Pflege und des Wohnens ein. Lange Jahre war sie Sprecherin der LSB-Fachgruppe Pflege und forderte zum Beispiel Einzelzimmer als Regelunterbringung. Für die gesellschaftliche Mitwirkung der Älteren und gegen Benachteiligungen hat sie sich entschieden eingesetzt und viel erreicht.



Walter Thedt

Der langjährige Harburger BSB-Vorsitzende Walter Thedt verstarb am 22. April 2014 im Alter von 80 Jahren. Er gehörte seit 1995 dem Bezirks-Seniorenbeirat an und war 14 Jahre lang bis Mitte 2011 dessen Vorsitzender. Viele Jahre vertrat er die Harburger im Plenum des Landes-Seniorenbeirates und war 2004 bis 2007 Vorsitzender des LSB.

Walter Thedt hat über einen langen Zeitraum die Arbeit und das Wirken der Harburger Interessenvertretung geprägt. Der Neuwiedenthaler hat Wege gebahnt und erreicht, dass der Seniorenbeirat in vielen Institutionen und Gremien gehört wird und positive Entwicklungen anstoßen kann. Für sein unermüdliches ehrenamtliches Engagement wurde Walter Thedt von der Bezirksversammlung 2009 mit dem Süderelbe-Thaler und vom Bezirksamt 2011 mit dem Harburg-Teller ausgezeichnet.



Klaus Knickmeier

Nach schwerer Krankheit verstarb am 30. Oktober 2014 Klaus Knickmeier im Alter von 79 Jahren. Als Abgesandter der Senioren des Hamburger Sportvereins (HSV) engagierte er sich lange Jahre in der Delegiertenversammlung Altona und im Bezirks-Seniorenbeirat. Von 2005 bis 2013 war er Mitglied des Altonaer BSB-Vorstands. In der gegenwärtigen Amtszeit war er dann bis zuletzt im Seniorenbeirat Wandsbek tätig.

Der engagierte Gewerkschafter stand 13 Jahre an der Spitze des Hamburger Bezirksverbands der IG Bau. Er war ein Mann der klaren Worte, handelte konsequent nach seinen Überzeugungen und war für seinen unverwechselbaren Humor bekannt. Er nahm mehrere Male an den LSB-Jahresklausuren teil und gab der Arbeit der Seniorenvertretungen viele wertvolle Impulse.

Impressum

Landes-Seniorenbeirat Hamburg

Heinrich-Hertz-Straße 90
22085 Hamburg
Telefon 040-428 37-1934
Fax 040-427 31-0456
E-Mail: lsb@lsb-hamburg.de
Internet: www.lsb-hamburg.de

Oktober 2015
Auflage 1.500 Exemplare

Redaktion: Jörn Meve

Gestaltung: [take shape] media design, Markus Schaefer

Bildnachweis:

Titelseite:

Uwe Bergeest/pixelio.de (Lotsenhaus), contrastwerkstatt/fotolia.com (Mann und Frau), Starpics/fotolia.com (Sitzbank), Norbert Weiß/pixelio.de (Tae), Sergey Nivens/fotolia.com (Seniorin), Gina Sanders/fotolia.com (Seniorenpaar)

Rückseite:

Mikhail Markovskiy/fotolia.com (Rathaus), Ingo Bartussek/fotolia.com (Seniorenpaar), Peter Atkins/fotolia.com (Frau), glasklar75/fotolia.com (Beine), Jörn Meve (BSB im Quarree)

Fotos innen:

S. 6 BGV, S. 21 und 31 Jürgen Fehrmann, S. 41 BSB Bergedorf, S. 44 BSB Mitte/Gunda Wahl, S. 46 BSB Nord, S. 48, 49 und 54 BSB Harburg, S. 50 BSB Wandsbek; alle weiteren: Jörn Meve

